

# Kommunistische Rundschau

Lageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ost Sachsen  
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaft / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Verlagspreis monatlich bei Haus 2 RM. (halbjährlich 1 RM.), durch die Post bezogen monatlich 2 RM. (ohne Bestellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlags-Gesellschaft m.b.H., Dresden-Altstadt / Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Ansprechender: 17259 / Postleitzettel: Dresden Nr. 18690, Dresdner Verlagsgesellschaft / Sitzierung: Dresden-Altstadt / Güterbahnhofstr. 2 / Bericht: Amt Dresden Nr. 17259 / Druckanstalt: Arbeiter-Druckerei Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentage 4-6 Uhr (außer Sonntag u. Donnerstag)

Bezugspreis: Die neunmal gesetzte Monatszeitung oder deren Raum 0,30 RM. für Familienmitglieder 0,20 RM. für die Reklamezeile anschließend an den dreiblättrigen Teil einer Zeitschrift 1,50 RM. - Umlauf-Umfrage wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-Altstadt Bahnhofstraße 2 / Die "Arbeiter-Zeitung" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

3. Jahrgang

Dienstag, den 15. November 1927

Nummer 266

## Der schwarze Sonntag

### Die Wahlniederlage des Bürgerblöcks

Berlin, 14. November.

Die gesamte Tendenz presse beschäftigt sich mit den Ergebnissen des gestrigen Wahlsonntags, der eine katastrophale Wahlniederlage der Bürgerblockparteien, insbesondere der Deutschen Nationalen, mit sich brachte. Die Deutsche Zeitung nennt ihn deshalb einen „Schwarzen Wahlsonntag“. Alle Zeitungen müssen die starken Erfolge der Kommunisten insbesondere in Hessen zugeben und verjüngen sie durch den Hinweis auf den Stimmentausch der SPD in Danzig abzuschwächen. Dies tut auch die SPD-Presse, die anderthalb über die große Niederlage der SPD bei den heutigen Landtagswahlen, wo bisher die Weimarer Koalition regierte, kein Wort verliert.

Auf Grund der Wahlergebnisse beschäftigt man sich mit den zu erwartenden Regierungskoalitionen. Triumphierend stellt die Volkszeitung für Hessen fest, daß trotz der dort eingetretenen starken Stimmenverluste für die Weimarer Koalitionsparteien nach wie vor eine solche Koalition die Mehrheit im Landtag besitze und deshalb auch die Regierung bilden würde. Das gleiche erhofft sie von Danzig, wo SPD mit Zentrum und Demokraten zusammen 64 von 120 Sitzen innehaben. Bezugnahme des Wahlergebnisses in Bremen rechtfertigt das Stämpfer-Organ des Vertrauen der bürgerlichen Abendpresse, die der SPD-Führerschaft gut zureitet, um es in Bremen unter keinen Umständen zu irgendwelchen Zugeständnissen gegenüber den Kommunisten kommen zu lassen. Der Vorwärts schreibt: „Da ein Zusammenwirken mit der KPD unmöglich ist, wird sich die sozialdemokratische Fraktion nach anderen Koalitionsgenossen umsehen müssen.“

Ist die Volkspartei Verlehrungen zugängig, so würde die Bildung einer Regierung auf der Basis der Großen Koalition nicht unmöglich sein.“

Diese Offenheit der reformistischen SPD-Führerschaft, sich unter allen Umständen für eine Koalitionsregierung mit der Bourgeoisie einzusehen, wird noch dadurch unterstrichen, daß der Vorwärts erklärt, es fehlen der SPD in Bremen nur noch 100 Stimmen, die sie eventuell durch die noch abstimmbaren Seeleute erhalten würde, zu einem neuen Mandat, so daß dann 61 Listenstimmen 59 der bürgerlichen Parteien gegenüberstehen würden. — Es muß darüber daran erinnert werden, daß die SPD eine Listenver-

bindung mit der KPD zur Zählung der Reitstimmen nicht eingegangen war, auf die Weise hätten KPD und SPD wahrscheinlich schon jetzt das 61. Mandat sichergestellt. Die SPD-Führerschaft in Braunschweig hat bekanntlich erst vor einigen Tagen eine ihr von der KPD angebotene Vereinbarung zur Zählung der Reitstimmen abgelehnt, und somit auch hier ihre Desinteresse an einer kommunistisch-sozialdemokratischen Mehrheit eingestanden. Für die SPD-Führerschaft heißt es auch nach den gestrigen Wahlergebnissen nach wie vor: mit der Bourgeoisie gegen die Interessen der Arbeiterschaft.

### 104000 Stimmen Verlust – und dennoch ein Erfolg

Die Volkszeitung schreibt gestern zu dem Wahlausgang in Hessen:

„Für die Regierungskoalition (Sozialdemokraten, Zentrum, Demokraten) bedeutet das Ergebnis eher einen Erfolg als eine Niederlage. Von ihren bisherigen 43 Sizzen hat sie zwar einen verloren, aber das sagt in Anbetracht der schwierigen finanziellen Verhältnisse, in denen sich das Land Hessen befindet und in Anbetracht der strapaziösen Politik der Oppositionsparteien nicht viel. An der jetzigen Mehrheitsbildung dürfte sich deshalb kaum etwas ändern.“

Die Regierungskoalition hat in Hessen 104.000 Stimmen verloren. Die SPD allein 65.000, trotzdem erklärt die Volkszeitung, das sei eher ein Erfolg als eine Niederlage. Die Volkszeitung enthält damit den parlamentarischen Kettensatz der SPD. Die Massen der Arbeitenden sind ihr nichts, die Mandate alles. Sie rechnet damit, daß die bisherige Regierungskoalition bestehen bleibt. Sie hätte es als eine Niederlage betrachtet, wenn eine Mehrheit von KPD und SPD zustande gekommen wäre. Drastischer kann die revolutionfeindliche Haltung der SPD nicht aufgezeigt werden, wie durch diesen Kommentar der Volkszeitung zu den Wahlen in Hessen. Keine Massenbewegung, keine Mehrheit von KPD und SPD, das ist der höchste Wunsch der SPD-Führer. Angehörte Zusammenarbeit mit dem Bürgertum, das ist die größte Sehnsucht der SPD-Politik. Um dieser Zusammenarbeit willen bezeichnet man den Verlust von 63.000 Wählern als Erfolg. Wir wünschen diesen Renegaten noch viele solcher Erfolge“, wir werden alle Mühe aufwenden, die noch Arbeitssuchenden zu uns heranzuziehen.

## Die Siegesfeier der Sowjetmacht

Von unserem Moskauer Sonderberichterstatter  
Moskau, 10. November 1927.

Moskau, das Herz der proletarischen Diktatur, feiert das erste Jahrzehnt der proletarischen Diktatur. 1½ Millionen Menschen zogen am 7. November in geschlossenen Reihen im Demonstrationzug am Mausoleum Lenins vorbei. Aber mehr noch als 1½ Millionen, das ganze Weltall der Sowjetmacht war an diesem grauen nebligen Herbsttag auf den Beinen, um seine Solidarität mit der Weltrevolution, um sein Vertrauen zu der führenden Partei Lenins, um den Willen zu weiterem Kampf und Arbeit zu demonstrieren. Die Moskauer Kundgebung, an diesem Jubiläumstag der proletarischen Herrschaft in der Sowjetunion, war nicht allein die mächtigste Willensäußerung der weltähnlichen Massen, sie war zugleich das größte Volksfest, ein Fest der Freude und des proletarischen Klassenbewußtseins.

Das Fest der Revolution begann in Moskau am Vorabend des 7. November mit den Sitzungen des Moskauer und der Nationenwerts. Die zentrale Sitzung des Moskauer Sowjets im „Großen Theater“ mit den Vertretern der Regierung und der Partei, hatte diesmal eine ganz besondere Note erhalten durch die Anwesenheit der vielen hundert ausländischen Delegierten aus aller Herren Länder, die auf der Tribüne, in den Logen und Mängen des prunkvollen ehemaligen zaristischen Opernhauses saßen. Ost und West, Deutschland, Frankreich, Spanien, Mexiko, Indien, China, Argentinien, Amerika und Afrika —, die Vertreter aller Weltteile nahmen an dem großen Fest der Revolution teil und gestalteten es zu dem, was es wirklich ist: zum Fest des internationalen Proletariats.

In der letzten, scharf geprägten Rede, die Genosse Bucharin im Namen der Regierungspartei der Bolschewiki an dem Abend hielt, kam der Gedanke zum Ausdruck, daß die Revolution ihren Heroismus nicht allein in den Kämpfen umfangreich offenbart, sondern daß in der jähren Arbeit des sozialistischen Aufbaues der Geist der Revolution sich ebenso manifestiert, wie in der offenen Schlacht.

Von den ausländischen Vertretern ergriff als erste das Wort Clara Zetkin, deren Erscheinen auf der Tribüne mit langanhaltendem tosenden Beifall aufgenommen wurde. Wie kein anderer hat diese große Kämpferin den Sinn und die Seele der russischen Revolution erfaßt. So ist es auch natürlich, daß ihre Worte, auch wenn sie in fremder Sprache geredet werden, die Herzen der russischen Arbeiter am meisten entzünden.

Von England, dem Lande, dessen Regierung mit Sowjetrußland offiziell gebrochen hat, sprachen zwei Vertreter, Henri Barbusse dichterische Worte preisen die neue Menschheit, die im Sowjetstaat erlebt. Vor Barbusse sprach ein achtzigjähriger Kämpfer der Pariser Kommune, der Kämpferin des Roten Oktober. Mit ungeheuerem Beifall wurde ein Vertreter des Roten Frontkämpferbundes Deutschlands empfangen. Die russischen Arbeiter lehnen im RFB den Kapp-Kampf des kämpfenden Proletariats der Hindenburg-Republik, der einmal auf den Balkaden kämpfen wird. So gilt die Sympathie der russischen Arbeiter dem RFB-Kameraden ganz besonders.

Standeslang dauerten die Ansprachen und Begrüßungen der offiziellen Vertreter der Arbeiter aus den Betrieben, der Ausländer. Die Sowjets von Leningrad und Moskau riefen durch den Lautsprecher vor Nodio ihre Ansprache direkt in den Saal herein, — eine wunderbare Errungenschaft der Technik. Der Sekretär des Moskauer Parteikomitees, Uglanow, der die Sitzung leitete, erklärte bereits die Versammlung als gleichlos, aber die Arbeiter riefen so lange: „Stalin, Stalin soll sprechen!“, bis Stalin zur kurzen Ansprache das Wort ergreift. Ebenso zwang die Versammlung den Genossen Antonow, der halbstark war, zu einer kurzen Ansprache.

Trüb und regnerisch brach der 7. November an. Schon in den frühen Morgenstunden erdröhnten die Straßen unter den Füßen der Demonstranten, der Pausants mit den Kindern usw. Punkt 9 Uhr begann die Feier auf dem Roten Platz. Kurz und prägnant waren die Worte des Redner: Uglanow im Namen des Moskauer Komitees, Bucharin im Namen der KPdSU und des Vertreters der Komintern. Die 21 Salutschüsse, die im Kreis abgefeuert werden, die Hymne der „Internationale“, Hurra-Rufe und die Muß der Trompeten, verhmelten sich zu einer mächtigen Symphonie. Dann beginnt die Militärparade. Zuerst ziehen die Vertreter der Militärakademie und der Militärschulen vorbei. Die Belohnung des ruhmreichen Kreuzes „Aurora“ löst den stürmischen Beifall des Kämpfers von 1917 aus. Die Truppen in ihren farbigen Mützen ziehen vorüber. Eine Abteilung Sauteure trägt Stahlhelme. Besonders Aufsehen erregt ein Zug Jugendlicher in Militäruniform; das sind ehemalige Obdachlose, die in den Schulen der Roten Armee und der GPU erzogen werden. Arbeiterhunderedschaf, bewaffnete Arbeiter aus den Betrieben ziehen vorbei. Dann kommt die Artillerie und nach ihr die Kavallerie mit dem roten Reitergeneral Bubjonov an der Spitze. Im Galopp rast das Tschertessow-Regiment vorüber, das speziell zu der Feier aus dem Kaukasus gekommen ist. Buriat-mongolische Kavallerieabteilungen aus Sibirien folgen. Aus allen Teilen der Union kamen Truppenvertreter nach Moskau, um die Kampffertigkeit der Roten Armee zum Schuh der USSR zu dokumentieren.

1½ Stunden dauert der Vorbeimarsch der Truppen. Dann beginnt der Vorbeimarsch der weltähnlichen Massen Moskaus

## Sohnkampf oder Kapitulation?

### Die Reformisten wollen den Metallarbeiterkampf verhindern

Berlin, 15. Nov. (Eig. Drahtmeldung)

Da die Vermittlungsverhandlungen zwischen den Berliner Metallindustriellen und dem Metallarbeiterverband ergebnislos verlaufen sind, bildete der Schlichter eine Kammer, die einstimmig, also mit Zustimmung der reformistischen Verbandsvertreter, einen „Vergleichsvorschlag“ beschloß und zur Annahme empfahl, in dem es unter anderem heißt: „Mit Rücksicht auf die weitgehende Differenz der Verdienste in einzelnen Betrieben, erscheint eine einheitliche Regelung kaum durchführbar. Die Kammer empfiehlt eine Erhöhung der Löhne der Handformer, Maschinenformer, Kernmaschinen und Kutscher um etwa 5 Prozent mit Wirkung ab 14. November.“ Bei Streitigkeiten in einzelnen Betrieben soll eine paritätische Kommission endgültig entscheiden.

Die Forderungen der Formere beliegen sich hauptsächlich auf eine einheitliche Lohnzulage um 5 Prozent. Mindestlohn von 1,30 Mark bzw. 1,25 Mark.

Der Vergleichsvorschlag stellt fest, daß eine einheitliche Regelung kaum, das heißt also nicht durchführbar ist, doch nicht 5 Prozent, sondern etwa 5 Prozent „Zulage“ nicht empfohlen werden. Die Mindestlöhne sind unter den Tisch gefallen. Welche Sozialdemokraten haben zugesagt.

Der Vorwärts schreibt heute dazu: „Die Eisenformer werden nun zu entscheiden haben, ob sie sich mit diesem großen „moralischen“, praktisch allerdings unbefriedigenden Erfolg begnügen wollen oder ob die Differenz zwischen dem was ihnen die Vereinbarung bietet und dem, was sie durch einen eventuellen, zweifellos aber hartnäckigen Kampf erreichen können, ob diese Differenz diesen Kampf wert ist.“ Wenn diese schlimigen Worte einen Sinn

haben sollen, so besagen sie, daß die Formere zur Annahme des täglichen Vergleichsvorschlags aufgefordert werden. Die Rote Fahne schreibt dazu: „Das, was wir voraus sagten, ist eingetroffen. Durch die jämmerliche Schlichtungskomödie, durch ein offensichtlich abgelaertetes Spiel soll der Streit der Formere verhindert werden und damit die Lohnbewegung der Berliner Metallarbeiter erstellt werden. Dieser Plan darf nicht gelingen. Die Eisenformer müssen den jämmerlichen Vergleichsvorschlag heute noch viel mehr ablehnen, wie bei der ersten Urabstimmung. Es kommt nun darauf an, den Schlichtungsinstanzen nicht erst die Möglichkeit zu geben, den Vergleichsvorschlag in einen Schiedsspruch umzuwandeln und für verbindlich zu erklären, sondern den Streit, so wie er in der Urabstimmung beschlossen wurde, aufzunehmen.“

Es ist der lehnhafteste Wunsch der „linken“ DMV-Reformisten vom Schlag der Ulrich den Lohnkampf der Eisenformer zu verhindern. Diese armeligen Strategen wissen: kommt es zu einem hartnäckigen Kampf und einen längeren Zeit dauernden Streit der Eisenformer, so hat das die Stellung der bedeutendsten Berliner Metallbetriebe zur Folge. Der Kampf der Eisenformer kann so der Auftrag zu einem Riesenkampf der gesamten Berliner Metallindustrie werden, — und das möchten die Reformisten unter allen Umständen verhindern.

### Reformistischer Dolchstoß

Düsseldorf, 15. November. (Eigene Drahtmeldung)

Der größte Betrieb der Bergwerk-Seidenfabrik beschloß den Kampf trotz Verbindlichkeitserklärung des Tegel-Schiedsspruchs weiterzuführen. Darauf erzwangen die Führer des Tegelarbeiterverbandes in gemeinsamer Verhandlung mit der Direktion eine Unerkennung des Betriebsrates über sofortige Wiederaufnahme der Arbeit.

# Riesenexplosion in Pittsburgh

Ein Gasometer in die Luft gesprengt — Bisher 20 Tote und 120 Verwundete

TU. New York, 14. November.

In Pittsburgh explodierte heute vormittag mit ungeheurem Getöse der 5 Millionen Kubikfuß Gas enthaltende Gasometer der Pittsburgher Gasanstalt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind der Katastrophe 20 Personen zum Opfer gefallen. Die Zahl der Verwundeten wird mit 120 angegeben. Die Wirkung der Explosion war furchtbar. Die Decke des Behälters löste sich los und flog in die Luft. Der Behälter glich einem ungeheuren glühenden Ballon und verbreitete eine riesenhafte Flamme um sich. Die Erde erbebte, zahllose Fensterscheiben zersprangen, Häuserdächer und Mauern stürzten ein. Unter den Einwohnern brach eine Riesenpanik aus. Alles glaubte zunächst an ein Erdbeben. Besonders schwer gelitten hat das untere Geschäftsviertel der Stadt. 6 Häuserblocks glichen einem Trümmerhaufen. Die gesamte Feuerwehr ist aufgeboten, um die Toten und Verwundeten zu bergen. Der Gasbehälter brennt noch immer und die Feuerwehr beschützt sich darauf, die Umgebung zu schützen. Kleinere Brände konnten bereits unterdrückt werden. Die Panik hält an.

TU. Berlin, 15. November.

Wie die Morgenblätter aus Pittsburgh melden, ist die Explosion des Pittsburgher Gasometers, der der größte der Welt war, darauf zurückzuführen, daß Arbeiter bei Vornahme von Reparaturen unvorsichtig mit einer Öllampe umgingen. Die Wirkung der Explosion wurde dadurch erhöht, daß rings um den Gasometer zahlreiche Wohnhäuser, Fabriken und Speicher standen. Unter den Trümmern vermutet man noch eine Anzahl Toter, so daß die Totenziffer von 27 eine beträchtliche Erhöhung erfährt.

Das späte Abend hat der Kote Platz wider von den unzähligen Auflagen der Demonstranten, von den Begrüßungen und Jururen der Kämpfer, deren Worte vom Lenin-Mausoleum herab durch Lautsprecher weit hörbar gemacht werden. Noch in später Nachmittagsstunde begrüßt Genosse Kostow die Demonstration. Unermüdlich rufen die Demonstranten zurück.

Der Ausländer, der dieser Demonstration zuschaut, ist ebenso erstaunt von der Grandiosität der Kundgebung, wie erstaunt über die Geschlossenheit und Diszipliniertheit der Massen. Es ist, als ob das gesamte arbeitende Moskau einen einheitlichen Körper mit einem einheitlichen Willen darstellte. Die sozialdemokratische Presse, die Märchen über die russische Opposition zu erspielen weiß, belügt sich selbst über das Ausmaß dieser Opposition. An der Ecke der Tverskaja versuchten die Oppositionellen Smirnow und Prokopowitsch aus einem Fenster des Hotels Paris eine Ansprache zu halten und ein Trophäenschild herauszuholen. Höchste Jurute, saule Kapsel und schallendes Gelächter waren die Antwort auf den Versuch der Opposition, die Geschlossenheit der Massen an diesem Tage zu zerstören. Der Arbeiter, der unter Trotski in der Roten Armee gekämpft hat und diese Verdienste des Trotski in der Vergangenheit zu hören weiß, empfindet, daß jehige Auftreten der trotskistischen Opposition als Widerspruch zu den Lehren Lenins — des Größten und Besten, was ihm die Revolution gegeben hat —, als störend im sozialistischen Aufbau, als revolutionsfeindlich.

Die vielen Sozialdemokraten, die mit den Delegationen aus den verschiedensten Ländern an der Demonstration teilnahmen, konnten sich davon überzeugen, daß die „Wahrheit über Sowjetrußland“, die ihnen von der SPD-Presse vorgelebt wird, Lug und Trug ist. Mancher Sozialdemokrat stimmte gestern in den Kurs „Es lebe die Partei Lenins!“, „Es lebe die Kommunistische Internationale!“, oder „Es lebe die Weltrevolution!“ ein. Gewiß, das geschah in Moskau in der Revolutionsatmosphäre. In Deutschland sehen die Dinge anders aus.... Aber jeder ehrliche Sozialdemokrat, der an der Zehnjahresfeier der Revolution teilgenommen hat und die Dinge hier einigermaßen kennengelernt hat, muß und wird die Überzeugung mit nach Hause nehmen, daß der Weg des russischen Proletariats der einzige richtige ist.



Rote Armee  
Stahlhelm, kurzer Mantel, neue Montur

## Eine opportunistische Entgleisung

In Wiesbaden, Bezirk Niederrhein, wurden die Genossen Paul und Specht zu unbesoldeten Beigeordneten der Stadt gewählt. Eine Bestätigung ihrer Wahl ist heute noch nicht eingetroffen, vielmehr kämpft der Zentrumsbürgermeister gegen die Bestätigung. Gleichzeitig unternahm dieser laubare Patron Schätz, um unsere Genossen zu diskreditieren und sie in Gegenjag zur Partei zu bringen, indem er von ihnen die Abgabe folgender Erklärung verlangte:

„Ich bin mir bewußt, mit der Annahme des Beigeordnetenamtes Beamter und Untergebener des Bürgermeisters geworden zu sein mit der Verpflichtung des dienstlichen Gehorsams gegen Stadt, Land und Reich und die gesetzlichen Amtsvorrichtungen dieser Organe. Ich bin gewillt, mich dieser Verpflichtung zu unterziehen. Insbesondere erkenne ich die Reichs- und Staatsverfassung als für mich bindend an. Ferner verpflichte ich mich, in der Verwaltung positive Mitarbeit zu leisten. Einige Institutionen der KPD und der KJ sind für mich als Beigeordnete nicht maßgeblich, vielmehr werde ich mein Amt stets pflichtgemäß im Rahmen der bestehenden Staatsordnung und unabhängig von Parteiinstruktionen führen. In der kommunistischen Fraktion werde ich dagegen wirken, daß in Zukunft keine Beschlüsse gefasst werden, die den gesetzlichen Bestimmungen widersprechen. Zu diesem Zweck werde ich alle Anträge und Wünsche unserer Partei, bei welchen nicht von vornherein die gesetzliche Zulässigkeit feststeht, mit der Verwaltung besprechen. Sofern ich nicht durch Anordnung des Bürgermeisters oder der Reichs- und Staatsbehörden gebunden bin, werde ich mich nur nach eigenem pflichtgemäßen Ermessens entschließen. Hierbei werde ich mich nicht von den Interessen eines einzelnen Standes, sondern von denen der Allgemeinheit leiten.“

Die Abgabe einer solchen Erklärung widerspricht in jeder Hinsicht den Grundsätzen unserer Partei und stellt eine schwere opportunistische Entgleisung dar. Unsere Genossen kämpfen gegen die Abgabe der Erklärung, ließen sich aber schließlich doch dazu bewegen, unter Protest ihre Unterschrift zu geben. Herausgenommen wurde lediglich der Absatz:

„In der kommunistischen Fraktion werde ich dagegen wirken, daß in Zukunft keine Beschlüsse gefasst werden, die den gesetzlichen Bestimmungen widersprechen. Zu diesem Zweck werde ich alle Anträge und Wünsche unserer Partei, bei welchen nicht von vornherein die gesetzliche Zulässigkeit feststeht, mit der Verwaltung besprechen.“

Der Fehler unserer Genossen bestand in folgendem: Erstens, sie haben sich mit dem Bürgermeister in Verhandlungen über den Inhalt der Erklärung eingelassen, ohne sich mit der Parteileitung in Verbindung zu setzen. Zweitens, sie haben keinen öffentlichen Kampf gegen das Abwerten einer solchen Erklärung im Stadtparlament und Presse geführt. Drittens, sie haben sich von dem Bürgermeister verleiten lassen, ihre Unter-

ren dünkte. Die Explosion verursachte eine solche Erschütterung, daß der Beamte einer in einem 26-stöckigen Wolkenkratzer stationierten Wetterwarte annahm, daß die durch die Explosion herbeigeführte Erschütterung von einem Erdbeben herrührte.

## Acht Tote bei einem Hotelbrand

Bei einem Hotelfeuer in Chicago verbrannten acht Frauen und Kinder, 13 Personen erlitten schwere Verletzungen.

Der Brand, dessen Ursache noch nicht bekannt ist, breite sich mit rasender Geschwindigkeit aus. Mit Mühe gelang es, zu den Brandstufen vorzudringen, da nicht nur die Treppen, sondern auch der Fahrstuhlschacht in Flammen gehüllt waren.

## Einsturz einer japanischen Kohlengrube

42 Arbeiter verschüttet

TU. Dresden, 14. November. Auf der japanischen Insel Jeju ist eine Kohlengrube eingestürzt, wobei 42 Bergarbeiter verschüttet wurden. Bisher sind 14 Leichen geborgen worden. Die amtliche Untersuchung hat ergeben, daß der Einsturz voraussichtlich als mittelbare Folge des letzten Erdbebens anzusehen ist.

## Strenge Kälte in Nordschweden

TU. Stockholm, 14. November. In Nordschweden herrscht eine ungewöhnlich strenge Kälte. Die Temperatur ist bis auf 32 Grad Neumur unter Null gefallen. Der nördliche Teil des Botniischen Meerbusens ist bereits zugefroren, so daß trotz des Einsatzes staatlicher Eisbrecher die Schifffahrt zum Teil stillgelegt ist. Der deutsche Dampfer Elise Kunze, der längst Lulea angekommen ist, durfte an der Weiterreise verhindert sein. Die Eisenbahntransporte aus Lappland werden gegenwärtig über Narvik geleitet.

## Die Berliner Angestelltenwahlen

Berlin, 15. November. (Eigene Drahtmeldung.)

Bei den Wahlen zur Angestelltenversicherung wurden insgesamt 134 933 gültige Stimmen abgegeben, von denen auf die Liste der AfA 52 208 Stimmen entfielen. Die Verbände des Hauptausschusses erhielten zusammen 86 725 Stimmen.

## Gestreik in Braunschweig

Braunschweig, 15. November. (Eigene Drahtmeldung.)

In drei Metallbetrieben sind die Belegschaften in einer Gemeinschaft von etwa 2 000 Mann in den Streik getreten, weil die Unternehmer jegliche Lohnhöhung ablehnen.

## Der Straßenbau in Baden eingestellt

Hunderte von Arbeitern brotlos

Baden, 15. November. (Eigene Drahtmeldung.)

In sämtlichen staatlichen Pflastersteinbetrieben in Baden ist auf Anordnung der Oberdirektion für den Straßenbau allen Arbeitern gesündigt worden, weil angeblich die zum Straßenbau vorhandenen Mittel verbraucht und neue Mittel von der badischen Regierung nicht bewilligt sind. Es handelt sich um Hunderte von Straßenbauarbeitern, die brotlos werden.

## Unter den Rädern des Schnellzuges

Plauen, 14. November. Am Donnerstag nachmittag waren auf der Eisenbahnstraße Hof—Leipzig zwischen Jodela und Herlasgrün mehrere Arbeiter mit Gleisumbauten beschäftigt. Um dem Personenzug von Reichenbach auszuweichen, traten drei Arbeiter in das Nebengleis. Als der leichte Wagen des Personenzuges vorüber war und die Arbeiter wieder zu ihrer Arbeit zurückkehrten wollten, kam der D-Zug von Plauen. Zwei Arbeitern gelang es, rechtzeitig das Gleis zu verlassen, während der 18jährige Arbeiter Otto Franke aus Plauen von den Rädern des D-Zuges erfaßt und überfahren wurde.

## Der Nachwuchs geht zur RBD

Die Deutsche Allgemeine Zeitung schreibt zu den Wahlen in Hessen:

„In einem dritten und entscheidenden Punkt aber wird die Aussage der Sozialdemokraten in ihr Gegenteil versetzt. Während sie selbst ihre Sitz, prozentual zu der geringeren Wahlbeteiligung, nur behaupten können, haben die Kommunisten in beiden Wahlgängen einen absoluten Stimmenzuwachs zu verzeichnen. Hieraus ergibt sich eine für die Sozialdemokraten höchst beachtliche Tatsache. Es gelingt ihnen zwar zurzeit, ihre bisherigen Wähler bei der Stange zu halten, aber der erwartete Zusammenschluß aus dem kommunistischen Lager ist ausgedieben. Im Gegenteil: Sogar der Nachwuchs geht nicht zu den Sozialdemokraten, sondern zu den Kommunisten. Die Zwanzigjährigen, die zum ersten Male an die Urne gehen, sind so weit von der kommunistischen Hetzagituation erfaßt, daß ihre Stimmen zum größten Teil kommunistischem Unverständ zugute kommen.“

Die gleiche Lehre ergibt sich für die bürgerlichen Parteien. Einerseits fehlt der Nachwuchs, andererseits fehlt das Bürgertum eine Wohlmeidigkeit, die als verbrecherische politische Fahrlässigkeit bezeichnet werden muß. Es kann nicht dringend genug darauf hingewiesen werden, daß die jungen Wahlen sehr ernst zu nehmen sind. Warnungszeichen für die Reichstagswahlen 1928 sind.“

Die DAZ muß feststellen, daß die sozialdemokratischen, wie auch die bürgerlichen Parteien, ohne Nachwuchs sind. Diese Tatsache kennzeichnet die Unterfangsperiode des Bürgertums. Die Jungarbeiterchaft, die heranwachsende Jugend ist weder für die bürgerlichen Parteien, noch für die reformistischen Politikparteien der SPD zu haben. Die Jugend erkennt die Notwendigkeit der Befreiung der kapitalistischen Gesellschaft, doran wird auch die blöde Schimpfung der DAZ gegen die heimende Kommunisten nichts ändern.



Zugangsstraße zum Roten Platz in Moskau  
Demonstranten am 7. November 1927

## Kinder des Bolschewismus

III

R.R. Der Artikelsschreiber der Dresdner Volkszeitung merkt aber selbst, daß er sich in Widersprüche verwickelt. Daß kein Arbeiter ihm glauben wird, wenn er den Bolschewismus und den Faschismus auf eine Stufe stellt, ja, daß ein Sturm der Arbeiter ihm antworten würde, wenn er das unverblümte wagte. Deswegen geht er in seinem Artikel dazu über, selbst einige Unterschiede aufzuzeigen und — den Bolschewismus als für Ruhland vielleicht doch gegeben zu betrachten.

Der Bolschewismus glaubt — so erklärt der Artikelsschreiber — der Arbeiterschaft zu dienen, und es mag dahingestellt bleiben, ob bei der kulturellen und wirtschaftlichen Rückständigkeit der russischen Arbeiter — und Bauernmassen vor zehn Jahren diese Form der Herrschaft in Ruhland nicht besser war. Die internationale Sozialdemokratie hat auch niemals den Sturz des Sowjetregimes von außen her gewünscht."

Un einer anderen Stelle erklärt der Artikelsschreiber:

"Umgekehrt gilt unser Kampf dem italienischen Faschismus, nicht allein, weil er die Arbeiterklasse im eigenen Lande unterdrückt, sondern auch, weil er der Reaktion in allen anderen Ländern als Vorbild dient. Der Faschismus ist außerdem eine dauernde Kriegsgefahr."

Die Volkszeitung verlangt aber, daß die Bolschewiki in den anderen Ländern keine Propaganda machen. Sie wünscht aber, daß der Bolschewismus von innen gefürzt werde. Da die Entwicklung "Ruhland zur Demokratie zurückführt". Die Volkszeitung rechnet auf die Opposition. Doch sie erklärt, sie wünscht nicht den Kampf gegen Ruhland, weil dadurch Chaos eintrete, der Monarchismus siegen. Der Artikelsschreiber entdeckt sehr plötzlich, daß man nicht von außen gegen Sowjetruhland kämpfen dürfe. Diese Einstellung fanden wir in der letzten Zeit mehrfach in den sozialdemokratischen Zeitungen. Der 10jährige Bestand der Sowjetunion lädt die SPD-Führer solche Töne anschlagen. Wie es jedoch mit der Wehrhaftigkeit und Ehrlichkeit dieser Erklärungen aussieht, das wollen wir gleich untersuchen. Zuerst aber eine Bemerkung vorweg: Die Volkszeitung schreibt in dem Artikel nichts mehr davon, daß Ruhland eine Gefahr für den Frieden sei. Vor einiger Zeit aber erklärte sie noch: Das bolschewistische Ruhland sei heute eine größere Gefahr für den Weltfrieden wie das frühere zaristische. Jetzt schreibt sie: Der Faschismus sei die Kriegsgefahr; und dann erklärt der Artikelsschreiber:

"Die Geschichte lehrt, daß imperialistische Regierungen, die im Innern die demokratischen Freiheiten unterdrücken, zwangsläufig dazu gebracht werden, in außenpolitischen Abenteuern eine Ablenkung für die unzufriedenen Massen zu suchen. Deshalb streben wir, im Gegegensatz zu unserer Haltung gegenüber dem Sowjetregime, den Sturz der faschistischen Herrschaft, und wir werden in unserer aktiven Propaganda gegen die derzeitigen Machtgeber Asiens nicht nachlassen."

Wir unterschreiben, meine Herren von der Volkszeitung, wo steht Ihre Logik? Sowjetruhland braucht also auch ihre Meinung nach keine Ablenkung der unzufriedenen Massen. Wir unterschreiben, weil der Artikelsschreiber alle bisherigen Behauptungen über den "roten Imperialismus" Lügen strafft. Gewißlich glauben wir nicht daran, daß die Volkszeitung nicht in aller nächster Zeit wieder über den "roten Imperialismus" zettern wird. Man muß aber feststellen, die Herren lügen sehr unlogisch, sie liegen ungeschickt, sie haben keine Linie in ihrer Lüge. Hat nicht auch die Volkszeitung bei dem frechen Überfall auf die Russen in London, bei dem Überfall in Peking, bei den Vorläufen des Petroleumkapitals in Paris gegen die Bolschewiki gehetzt? Brachte die Volkszeitung nicht den groß angelegten Sowjetgranatschwindel, stellte sie sich nicht auf die Seite der Imperialisten gegen die Sowjetunion? Wird sie sich nicht morgen wieder auf diese Seite stellen, während sie heute heuchlerisch erklärt, die internationale Sozialdemokratie habe niemals den Sturz des Bolschewismus von außen gewollt? Auf der Volkszeitung hat man scheinbar schon die Ausführungen Tripiens auf dem Kielcer Parteitag vergessen. Oder jetzt man voraus, daß die Volkszeitungsleiter sie vergessen haben? Sprach Tripien nicht von dem „stachwürdigen System des Bolschewismus“, dessen Vorgehen in China und England man verurteilen müsse, daß man dieses „stachwürdige System“ beseitigen müsse? Jetzt schwiegt die Volkszeitung von den „Angriffen von

außen“, weil die Imperialisten schwelgen. Die Offensive, die los war, als die Engländer die Arco überfielen, mußte verzögert werden. Damals aber standen die Sozialdemokraten auf Seiten der Imperialisten. Paul Levi verhöhnte die Friedensbemühungen der Sowjetregierung; er schrieb:

"Es war keine leichte Sache für die Moskauer Machthaber — die abgelebt wie die herrschenden — es so weit zu bringen, wie sie jetzt sind: vieles gehabt, alles zerstochen, nichts gesetzen. Es ist kein Wunder, daß die diplomatische Sprache in Moskau auf einmal so klein geworden ist."

Herr damit Paul Levi nicht zum Krieg? Bedeutete das nicht in der kritischen Zeit der internationalen Angriffe gegen die Sowjetunion auf Seiten der Imperialisten stehen? Bedeutete das nicht sogar wünschen, die Sowjetunion habe sich zum Kriege provoziert lassen, damit die Imperialisten Sowjetruhland niederringen? Wohl doch. Die Linie der Kämpfer von außen und von innen, das ist die wirkliche Linie der Sozialdemokraten aller Länder. Diese Linie wurde besonders konkret herausgearbeitet in einer Broschüre Kautsky: "Die Internationale und Sowjetruhland", erschienen 1925. Diese Broschüre wurde damals auch von den östlichen Sozialdemokraten vertrieben. In dieser Broschüre schreibt Kautsky, indem er noch stehendes Muster der Sowjetunion die Schuld an kriegerischen Verwicklungen zuschiebt:

"Diese Brandkämpferpolitik (der Bolschewiki, D.V.) ist indeed nicht ohne Gefahren für ihre Urheber selbst. Sie kann eines schönen Tages Ruhland in einen Krieg unter sehr ungünstigen Umständen verwickeln."

Da wir die Linie der Sozialdemokraten zur Sowjetunion kennen, wissen wir, was diese rückende Sorge für die Bolschewiki bedeutet: Kautsky heißt die kapitalistischen Räuber zum Kriege gegen Ruhland. Dass er einen solchen Krieg wollte und noch will, zeigen folgende weitere Ausführungen:

"Eine militärische Niederlage kann sehr wohl bewirken, daß die lokalen Erhebungen in Stadt und Land zu einer Gesamtrevolte zusammenfließen und die Kraft einer Sturmwelle erlangen, die den Bolschewismus hinweglegt... Wie haben sich in einem derartigen Falle die Sozialisten Ruhlands zu verhalten?... Es könnte verbündet werden, wollte unsere Internationale unter Hinweis auf ihre Ablehnung des vorbereiteten bewaffneten Aufstands gegen den Bolschewismus von vorherorein jeden Aufstand gegen ihn als konterrevolutionäres Tun verurteilen und ihren Mitgliedern in Ruhland verbieten, sich an einem solchen Aufstand zu beteiligen."

Das ist eine sehr deutliche Sprache; Kautsky wünscht den Krieg gegen Ruhland, damit der Aufstand in Ruhland ausbreche und die Bolschewiki besiegt. Kautsky beruhigte auch gleich die Deutschen, die erklärten, es werde dann in Ruhland die Reaktion liegen. Er schrieb:

"Heute ist auch im eigentlichen Ruhland die Gefahr geschwunden, daß eine solche Erhebung gegen den Bolschewismus die Reaktion fördern würde."

Kautsky propagiert sogar, die faschistischen reaktionären Offiziere sich am Aufstand beteiligen zu lassen:

"Man darf sich nicht durch das Schreckgespenst weisgardistischer Offiziere einschüchtern lassen, von denen man glaubt, sie müßten die Leute eines jeden Aufstandes gegen den Bolschewismus werden."

Krieg von außen, Aufstand von innen, das ist die Sprache der Sozialdemokraten gegen Ruhland. Dabei braucht man sich vor den weichen Offizieren nicht zu fürchten. Wozu auch — Kautsky fürchtete sich doch auch nicht. Die Volkszeitung versucht diese wirkliche Stellung der SPD zur Sowjetunion zu verwischen, sie verschüttet die Arbeiter irreversibel, sie verklärt, niemals habe die Sozialdemokratie den Sturz der Sowjetunion von außen gewollt. Tripiens Rede, der Granatschwindel und Kautskys überall verlaufen Buch zeigen das Gegenteil. Diese Heppolitik gegen Sowjetruhland haben die Sozialdemokraten immer und immer wieder mitgemacht. Sie werden sie auch in Zukunft machen.

Nun wollen wir uns noch ganz kurz mit einigen Kindern des Bolschewismus beschäftigen. Die Volkszeitung erklärt, sie lasse sich keine Potemkinschen Dörfer vormachen. Wir haben auch nicht diese Absicht, haben sie nie gehabt, auch den Arbeitern nie vorge-

sehen. Eine aber steht fest: 10 Jahre markiert die Sowjetunion aufwärts auf dem Wege zum Sozialismus. Sie ist die Lohnfrage im Interesse der Arbeiter, schafft Sozialfürsorge im breiten Maße, Kinderheime, Erholungsgebiete für die Arbeiter, sozialisiert die Betriebe. Wir brauchen hier nicht alle Einzelheiten aufzuzählen, das haben wir reichlich in den vergangenen Tagen getan. Die Sowjetunion hat die Arbeiter auf ein höheres soziales Niveau. Wo aber sind diese Maßnahmen in der demokratischen Republik? Nicht einmal Bildungsmaßnahmen im Sinne und Interesse der Arbeiter werden durchgeführt. Selbst die Sozialdemokraten verantwerten keine Arbeiterbildung. Doch darauf kommen wir auch nochmal zurück.

Die Kinder des Bolschewismus, das sind der Siebenstunden-tag, das sind die Fortschritte in der Sowjetunion, das ist die unerschütterliche Friedenspolitik, diese Kinder werden von den Sozialdemokraten den Arbeitern verschwiegen, diese Erfolge werden von ihnen verhöhnt. So zeigen sich die Sozialdemokraten, ob sie nun links oder rechts stehen, als Feinde der revolutionären Arbeiterbewegung, selbst dann, wenn sie einige gehaupte Symbole erklären für die Sowjetunion bringen.

### Warum Genosse Huber nicht begnadigt wurde

Wer ist Huber?

Georg Huber ist einer der bayrischen Rotgardisten, die zu 10 bzw. 15 Jahren Zuchthaus verurteilt wurden. Ihre Verurteilung erfolgte deshalb, weil sie bei der Erziehung der wegen Spionage und konterrevolutionären Pumpereien als Häftlinge im Luippold-Gymnasium zu München gefangengehaltenen Mitgliedern einer antisemitischen Adelsgesellschaft anwesend waren. Durch die Hindenburg-Begnadigungsaktion des Jahres 1927 sind seine Mitverurteilten nach häufiger Strafverjährung mit Bewährungsfrist bis zum Jahre 1930 entlassen worden.

Georg Huber ist zur Zeit 31 Jahre alt. Als 23jähriger ist er also verurteilt worden. Zum Kriegsdienst wurde er nicht eingezogen, da er an epileptischen Anfällen hysterischer Natur litt. Bei seiner Verurteilung erklärte der medizinische Sachverständige, daß Huber wegen seiner hysterischen Natur nur verhinderte, daß seine Heppolitik gegen Sowjetruhland hinweggesetzt werden kann. Trotzdem ging das Gericht über das durch den Staatsanwalt Hoffmann beantragte Strafmaß von 10 Jahren Zuchthaus hinaus und verurteilte Huber zu 15 Jahren Zuchthaus, „weil er durch seine Unwissenheit moralisch eine Mitschuld auf sich geladen habe.“

Warum ist Huber nicht entlassen worden?

Genosse Huber ist, wie auch die medizinischen Sachverständigen ausgelegt haben, ein traurhaft leicht erregbarer Mensch. Er hat, verursacht durch die Schikanen im Zuchthaus zu Straubing, körperliche Handlungen begangen, die nur aus seiner hysterischen Natur zu erklären sind, aber modern gesunde, menschlich fühlende Strafanstaltsdirektoren auf keinen Fall verlassen würden. Den langjährigen Gefangenen jahraus, jahrein in Stufe 1 des Strafzuges zu halten und damit ihm amtlich zu befehligen, daß er eine „schlechte Führung“ bewiesen habe.

Und worin bestand die schlechte Führung des Genossen Huber? Als Huber eines Tages in seiner Zelle mit anhörte, wie ein gesangener Gefangener in seiner Zelle von den Aufsehern wegen Lärms mißhandelt wurde, machte dieser stark empfindende, traurhaft erregbare Mensch seinem gequälten Herzen Luft. Deshalb heißt es, daß seine Führung während seiner Strafverjährung eine schlechte gewesen sei. Deshalb wird er in neunten Jahre unerhötester Zuchthausqualen für eine Handlung nicht begnadigt, die darin bestand, daß er bei einer revolutionären Tumulthandlung im Jahre 1919 weiter nichts tat, als passiv dabei war.

Es gibt noch eine Gnade und eine Gerechtigkeit in der deutschen Republik. Huber darf, wie auch Alois Lindner, des Strafnachlasses nicht teilhaftig werden. Graf Arco-Valley aber erhält nicht nur Strafausschuß, sondern wurde jetzt auch zum dritten Male endgültig begnadigt.

### Note-Hilse-Delegation in Sowjetruhland

Wie uns aus Leningrad gemeldet wird, sprachen die Genossen Gustav Menzel und Ferdinand Timpe dort in einer überfüllten Schuhmacherversammlung. Die Begeisterung der Versammlung war unbeschreiblich. Es wurde ein Brief an Genosse Max Hoels abgesandt.

Kommunist in die Redaktion der „Iswestija“ entstand hatte, der die Zeitungzensur litten sollte. Allgemeine wilde Erregung, in der Martow vergebens versucht, sich Gehör zu verschaffen. Im ganzen Saal hatten sich die Delegierten der Armee und der Flotte von den Sigen erhoben, schreiend, daß ihre Regierung den Sowjet sei.

Inmitten dieser Konfusion wurde von Thiel (Sozialrevolutionär) eine Resolution eingebracht, die erstens die Arbeiter und Soldaten beschwore, die Ruhe zu bewahren und den Aufruhrordnungen zu Demonstrationen keine Folge zu leisten, zweitens die sofortige Bildung eines Sicherheitsausschusses für notwendig erklärte und drittens die sofortige Einbringung eines Gesetzes über die Übergabe des Landes an die Bauern und die unverzügliche Einleitung von Friedensverhandlungen verlangte.

Da aber sprang Wolodarski von seinem Platz auf, mit brutaler Energie erßlend, daß am Vorabend des Sowjetkongresses das Zentralgezelskifomitee nicht befugt sei, sich die Funktionen dieses Kongresses anzumachen. Das Komitee sei in Wirklichkeit erledigt und die Resolution nur ein Trick, ihm die entglittene Macht wieder in die Hände zu spielen.

„Wir werden“, sagte er ernst, aber augenscheinlich bedrohlich, „uns an dieser Abstimmung nicht beteiligen.“ Die Bolschewiki verließen hierauf den Saal, und die Resolution wurde angenommen.

Gegen 4 Uhr früh traf ich in der Vorhalle Gorin mit einem Gewehr.

„Wir marschieren,“ sagte er ernst, aber augenscheinlich bedrohlich. „Wir haben den Bizepslitzen und den Kultusminister festgesetzt; sie sind unten im Keller. Ein Regiment ist weg, um die Telephonzentrale zu besetzen, ein anderes ist zur Telegraphenagentur und ein drittes zur Staatsbank. Auch die Note Garde ist unterwegs.

Als wir auf die Smolnytreppe hinaustraten, sahen wir die Note Garde vorüberziehen: Junge Burschen in Arbeiterkleidern, mit Gewehren und aufgepolsterten Fajonetten, ausgerüstet miteinander sprechend.

Blößlich, die Stille unterbrochen, weinlautes fernes Gewehrfeuer. Das waren die Jäger, die die Newa-Zugbrücke zu öffnen versuchten, um den Arbeitern und Soldaten des Woborgviertels die Vereinfachung mit den Sowjetkräften im Zentrum der Stadt unmöglich zu machen. Die Kronstädter Matrosen waren jetzt dabei, sie wieder zu schließen.

Hinter uns lag der Smolny, hell erleuchtet und summend, wie ein riesiger Bienenkorb.

(Forts. folgt.)

## 10 Tage die die Welt erschütterten

Von JOHN REED  
Autoriserte Übersetzung von WILLI BEHN

Copyright by Verlag für Literatur und Politik, Wien, Berlin SW 44

116. Fortsetzung

Am Vorabend der Machtgreifung

Als der Abend kam, füllte sich der große Saal mit Soldaten und Arbeitern. Das Zentralkomitee des Sowjets hatte sich endlich entschlossen, die Delegierten des neuen Sowjetkongresses offiziell zu empfangen, obwohl dieser Kongress seinen Sturz und möglicherweise den Zusammenbruch der von ihm errichteten Ordnung bedeutete. Indessen hatten in dieser Versammlung nur die Mitglieder des Zentralkomitees Stimmrecht.

Es war schon nach Mitternacht, als Goy die Versammlung eröffnete und Dan unter allgemeiner Spannung und bedrohlicher Stille das Wort ergriff:

„Tragische Stunden sind es, die wir durchleben. Vor den Toren Petrograds steht der Feind, und während die demokratischen Mächte bemüht sind, die Verteidigung zu organisieren, erwarten uns blutige Kämpfe in den Straßen Petrograds selbst, droht der Hunger nicht nur unsere einheitliche Regierung, sondern die Revolution zu vernichten.

Die Massen sind frisch und erhöht. Die Revolution interessiert sie nicht. Schlagen die Bolschewiki los, so wird dies Ende der Revolution sein.“ (Zurufe: „Das ist eine Lüge.“) Die Gegenrevolution wartet nur darauf, um gleichzeitig mit den Bolschewiki den Aufstand ins Land zu tragen und ein großes Blutbad anzurichten. Kommt es zu bewaffneten Demonstrationen, dann ade, Konstituierende Versammlung! (Zurufe: „Lügen! Schämen Sie sich!“)

Wider, anhaltender Tumult, den Dan, mit der Faust aufs Herz schlagend, mit aller Kraft zu übersteuern versucht: „Die Macht affernd, begeben ein Verbrechen!“

Eine Stimme: „Das Verbrechen beginnt ihr, als ihr die Macht nahmt und sie an die Bourgeoisie ausliest!“

„Nur zu unserer Politik in der Frage des Friedens.“ (Gebrüder.) „Leider kann Russland die Fortsetzung des Krieges nicht länger ertragen. Der Friede wird geschlossen werden, aber nicht ein dauernder Friede — nicht ein demokratischer Friede...“

Wir haben heute im Rate der Republik, um Blutvergießen zu vermeiden, eine Tagesordnung angenommen, die die Übergabe des Landes an die Landkomitees und sofortige Friedensverhandlungen fordert...“ (Gebrüder und Rufe: „Ju spät!“)

Dann bestieg, von minutenlangem, tosendem Beifallssturm begrüßt, die Bolschewiki Trofki die Tribüne. Mit hochster Ironie:

„Dans Taliik zeigt in der Tat, daß die Massen — die großen, stumpfen, indifferenten Massen — mit ihm sind.“ (Große Heiterkeit.) Zum Präsidenten gewendet, wuchtig: „Als wir erklärten, daß das Land den Bauern gegeben werden müsse, da waren Sie dagegen. Wir sagten den Bauern: „Wenn Sie euch das Land nicht geben wollen, nehmt es euch selbst.“ Die Bauern sind unserem Rate gefolgt, und jetzt wollen Sie sich einsehen für Dinge, die wir vor 6 Monaten schon taten.“

Kerenskis neuer Befehl über die Aushebung der Todesstrafe in der Armee ist ihm nicht von seinen eigenen Idealen distanziert worden. Es war die Petrograder Garnison, die ihn überzeugte, indem sie sich weigerte, ihm weiterhin zu gehorchen.

Die Geschichte der letzten 7 Monate zeigt, daß die Massen den Menschheit nicht mehr folgen. Die Menschheit und Sozialrevolutionäre besiegten die Kabinetten; aber als sie die Macht erobert hatten, haben sie sie an die Kabinetten ausgeliefert.

Dan meint, ihr hätte kein Recht, einen Aufstand zu machen. Nun, ich sage euch: Die Revolte ist das Recht aller Revolutionären. Wenn sich die niedergedrückten Massen erheben, so ist das ihr Recht.“

Auf Trofki folgte Lieber, mit Ach-Rufen und ironischem Lachen ausplauden:

„Engels und Marx haben gesagt, daß das Proletariat sein Recht habe, die Macht zu ergreifen, so lange es nicht trifft ist. In einer bürgerlichen Revolution, wie die jetzige eine ist, bedeutet die Machtgreifung durch das Proletariat das tragische Ende der Revolution. Trofki muß als sozialdemokratischer Theoretiker selbst bekämpfen, was er hier verteidigt.“ (Rufe: „Schluß! Herunter mit ihm!“)

Der nächste Redner war Martow, durch fortgefechte Zwischenrufe unterbrochen: „Die Internationalisten sind nicht gegen die Übergabe der Macht an die Demokratie; aber sie

# Dresden

15. November 1920: Erste Börsenbundversammlung in Genf. — 1917: Sieg der roten Truppen in Moskau. Deklaration der Rechte der arbeitenden Klassen und der Böller Russlands aus nationale Selbständigkeit. — 1905: Zweiter politischer Streik in Petersburg.

## Drei Kinder wollen Selbstmord begehen

Die Tägliche Rundschau vom 11. November 1927 meldet unter dieser Überschrift kurz und trocken:

Düngelburg, 1. November.

In Düngelburg bei Wehlenburg erhängten sich drei Primärjäger im Alter von 6 und 7 Jahren nach der Rückkehr von der Schule mit Toilettentüchern an einem Baum. Ältere Schüler konnten die drei noch abschnüren und mit Hilfe Erwachsener wieder ins Leben zurückrufen. Dürcht vor Strafe scheint der Grund zur Tat zu sein.

Was treibt diese Kinder in den Tod?

Es gibt immer noch einen Lehrer, der nachsichtigen läßt, Tadel setzt an die Eltern bei den kleinsten fälschlichen Fehlern, beim gezeigten Schreiber schlägt, der Montags keinen Prügeltag hat, wo die Vergangenheit der ganzen Woche am Körper der Kinder gezeichnet werden, und der auch so, wenn er gerade in Wut gerät, den Rohrkopf in Bewegung setzt.

Man muß sich das Leben eines solchen kleinen Knirpses vorstellen: da sitzen sie alle bestimmt, die Kinder, in einer großen Klaube, die gedrängt auf durchbar anbequemten Bänken. Ganz ruhig, Hände auf der Bank. Entweder ist es zu heißen oder zu fast im Kloßenzimmer, wohl ist ihnen nie! Vorn aber liegt erhöht, drohend am Katheder, der „Herr Lehrer“ oder das „Fräulein“. Mit strengem Blick mustert er seine Schat. Heute wird Einmaleins mit 7 dardergeschaut, und er verlangt, daß alle Kinder es wie am Schnürchen herunter läden: von vorn, durcheinander, freu und quer. Aber die kleinen Proletenkinder, die da sitzen, haben gar keine Lust. Sie, die schon vor ihrer Geburt zu kurz gekommen sind im Leben, die als Säugling schon Kram und Mangel zu spüren bekommen haben, die, kaum daß sie ordentlich sprechen und laufen gelernt haben, schon die Mutter überall zur Hand gehabt müssen, eindoln, kleinere Geschwister waren, bei der Heimarbeit helfen. Diese Kinder sind viel zu müde, zu abgspannt, um zu lernen. Vieles haben Hunger oder ganz andere Sorgen, denken an den Kaufmann, wo Mutter schon seit einer Woche schwanger ist, ob der heute noch borgt? Wenn es wenigstens interessant wäre, was der Herr Lehrer da sagt. Aber, o Gott — so langweilig! Und nur durch die furchtbare Angst vor den harten Strafen zwingen sich die Kinder, aufzupassen und stillzusitzen. Über dem meisten gelingt es doch nicht, es ist einfach nicht möglich, 4 Stunden lang stillzusitzen, die Pausen sind nur für den Lehrer da, die Kinder dürfen sich auch in den Pausen kaum rühren und dürfen nicht sprechen, und wenn, dann nur leise.

Der Durchschwund des guten Schülers ist in der Regel das Kind des Kleinbürgers, das es besser hat, und daher die Kraft hat, dieses barbare System der Schule auszuhalten.

Proletarier werden ausgebeutet vom Staat, Proletarierfinder werden in der Schule mißhandelt und geprügelt, damit sie schon von klein auf sich in Geduld üben, dieses Joch der Ausbeutung, das ihnen später beschieden ist, widerstandslos zu tragen.

## Schnee

Dresden hat sein Winterkleid bekommen. Während vorgestern nur der Rest des Nähern der Stadt winterliches Aussehen verlieh, rieselt heute der Schnee auf die Straßen und bedeckt sie mit einer, zunächst allerdings noch sehr schwachen, Schneeschicht. Die kahlen Bäume sind nur noch von Spänen bewölkt, die gescheiterten Proletarier rücken dichter zusammen, ihre menschlichen Klassengenossen tun desgleichen. Kohle kostet Gold... Und während in behaglich durchwärmeten Räumen die Bourgeois von den Weihnachtsgeschenken reden (Volute: ein Limousine, Jürgen: ein goldene Zigarettenetui), warten die Invalidenrentner und Erwerbslosen auf den Marsch nach den städtischen Wärmestuben, ihre Winterfreuden...

## Die GAS feiert den 9. November

(Arbeiterkorrespondenz)

Unabhängig des 9. November veranstaltete die Sozialistische Arbeiterjugend Gruppe Dresden-Viesel ein Morgenfeuer in Wartes Etablissement. Motto: Arbeiter, bleibt Revolutionär! Dieselbe Jugend, die 1914 mit Begeisterung in den Krieg zog, die ihre Freude ganz in den Dienst der „heiligen“ Sache stellte. Dieselbe „Jugend“, die es zuließ, daß man Führer wie Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg ermordete, dieselbe Jugend glaubt sich berechtigt zu führen, den Arbeitern zuzurufen: Bleibt Revolutionär!

Als im August d. J. das Komitee zur Errichtung Saccos und Banantis antrief zu mächtlichen Kundgebungen gegen die Justizschande, da lehnte es die „revolutionäre“ Arbeiterjugend ab, sie beließ es bei einem Schreiben. Da, wo es galt, Arbeiter, die eingezogen waren für das geschundene Proletariat, vom elektrischen Stuhl zu retten, überließ man das anderen. Also das obige zeigt, wie weit es der ist bei ihnen mit dem revolutionären Bewußtsein. Es wurde eben als Schlagwort gebraucht und verwendet, bewußt täuschte man damit die Arbeitenden. Ein Jugendlicher gehörte in einem schweren Kittel, ja wirklich traurig war, sprach den einlösenden Prolog „Wir rufen Euch!“ Er endete: „Vater der Menschheit!“ Dann kommt die „Erlösung“. Mensch als Redner „beleuchtete“ kurz noch einmal die Jahre des Krieges. Ein Schei des Kummars darüber, daß die Menschen wie Bestien übertriebener herabfallen. Ja, aber worum das alles geht, Herr Mensch? Wo war in den Tagen des Kriegsausbruches die 2. Internationale und die SPD? In allen Ländern standen sie auf dem Boden der Vaterlandsverteidigung, und so kam es: „Sozialisten“ kämpfen auf „Sozialisten“. Er zitierte Bebel: „immer und immer werde ich ein Feind des bürgerlichen Gelehrten sein!“ Derselbe Satz soll am 9. November als Aufführung gelten. Dann sprach er von 1918. Da haben sie gekämpft (es meint das Proletariat) auf den Straßen. Was sie erobert, verfiel wieder dahin. Aber wer Sozialist ist, auf dem Boden von Karl Marx steht, wird trotz diesem nicht verzweifeln. — Wer hat nun 1918 gekämpft? Wer ist für die Sache des Proletariats gestorben? Bewußt spricht Mensch irreführend, denn Spartakusanhänger standen auf den Barricaden, kämpften für eine wichtige proletarische Republik. Und was tut man da von Seiten der Radikalexponenten? Sozialdemokrat Rosse griff mit „Barfer“ Hand ein. „Einer muß den Bluthund machen,“ so sprach er lebhaft. Und so fielen für die Sache des Proletariats Tausende von Arbeitern, darunter Karl und Rosa. Mensch sprach viel davon, daß sich endlich alle Arbeitenden als Klasse zusammenfinden müssen, endlich einig zu sein, um bei der kommenden, unausbleiblichen Revolution gerüstet zu dastehen, daß der kommende 9. November nicht wieder so ein „feiges Geschlecht“ wie 1918 antrifft. So sprach Mensch wörtlich. Arbeit! Wie stand es damit? War es nicht so, daß die Arbeiter und heimkehrenden Soldaten voll von Opfermut waren, nur die „altbewährten sozialdemokratischen Volksführer“ riefen: „Auge! Auge! ist die erste Vorschriftpflicht! Wer war also sein? Nochmals betonte er die Notwendigkeit, als Klasse zusammenzutreten, sich zu jammern unter

## Für die GAS . . .

Die Unternehmer scheren sich den Teufel um die Wohlfahrtspolizei  
(Arbeiterkorrespondenz)

Wiederholte mußte die kommunistische Stadtverordnetenfraktion auf Grund von Beschwerden der Dresdner Einwohner Stellung nehmen gegen die Rücksichtslosigkeit einiger Unternehmer, die, unbedacht der durch die Wohlfahrtspolizei herausgegebenen Vorschriften, in ihrem Aufgrundgrund chemische Verbrennungen vornahmen und so die Einwohner durch Qualm und Rauch belästigten. Am häufigsten waren die Beschwerden über die Fleischereien, wobei der Fall der Fa. Gebr. Joachimsthal die Besonderheit hat, daß langsam belästigt. Neuerdings erhalten wir die Beklachtung von einigen Einwohnern der Vorstadt Löbau, deren Wohnungen in der Nähe der Fa. Dittich u. Bill, die speziell Dachdecker und Asphaltierungen betreibt, Siemens-, Elektrofahrtstraße liegen. Diese Firma hat einen besonderen Feuerplan an der Höhe. Sie denkt aber gar nicht daran, die Asphalt- und Teerfahrtstraße zu betreuen. Auf die Beschwerde der Einwohner hat die Wohlfahrtspolizei eingegriffen. Uns ist nicht bekannt, in welcher Weise die Einwirkung des Wohlfahrtsbeamten auf die Asphalt- und Teerfahrtstraße Dittich u. Bill vor sich gegangen ist. jedenfalls hat dieser Beamte den Beschwerdeführern versichert, daß die Sache abgestellt wird. Seitdem sind aber 14 Tage vergangen, und immer noch ist der Zustand der selbe.

Am Abendmitten ergab es den Bewohnern des anliegenden Grundstückes Flügelfstraße 12, durch die Feuerung von 7 Kesseln im Freien entstand ein derartiger Qualm, daß seine Familie es wagen kann, in der Nacht ein Fenster zu öffnen, weil sie sonst sonst weiteres der Gesäß des Feuerstens ausleben. Außerdem sind im Haushalte Möbel mit Rauch bedeckt, wenn ein Fenster geöffnet wird. Dazu kommt noch, daß die Bewohner darauf auf die Gefahr eines ausbrechenden Brandes rechnen müssen, da die Feuerunfälle bis in die Zimmer hereinfließen. Das letzte Grundstück ist eine Polstererei, in der sehr viel feuergefährliches Material untergebracht ist, so daß schon allein dieser Umstand genügen würde, die Ablöscher zu unterlegen. Durch den Raum, der bei dieser Nachfeuerung entsteht, wird die Nachtruhe der Arbeitersfamilien empfindlich gestört.

Es ist doch geradezu unglaublich, was in der Stadt des Hygieminums alles möglich ist. Häuser gibt es, die schon über 400 Jahre alt sind und die wegen Einsturzgefahr abgesperrt werden, in denen aber trotzdem Arbeitersfamilien weiter hausen müssen. Fabrikanten gibt es, die auf die Anordnungen der Wohlfahrtspolizei ganz einfach pfeifen. Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion wird, wie schon immer, auch hier den Rat zwingen, Maßnahmen gegen diese Schweinerei zu ergreifen. Die Arbeiter müssen aber auch aus diesem Fall er-

kennen, daß sie nicht nur durch den Unternehmer im Betrieb ausgebaut werden, sondern daß auch die Rücksichtslosigkeit und Frechheit der Kapitalisten die Werkstätten in ihrer Freiheit belästigt und sogar in ihrer Freizeit gesundheitsschädlich bedroht. Da empfiehlt wäre nur, daß die Herren Dittich u. Bill die Ablöscher selbst vornehmen bzw. ihre Villa mit der Wohnung dieser Arbeitersfamilien vertauschen müssten. Da wäre dieser Standort längst beseitigt; so aber handelt es sich ja nur um Arbeiter...

## Merkwürdige Zustände in der Schulzahnklinik Polierstraße 1

Dresden ist im ganzen Reich bekannt als diejenige Stadt, die für ihre hygienischen Einrichtungen mit viel Geschick ihre Reklamekombination zu röhren versteht. Dafür sorgen nicht nur die Hygieneakademie und die Leitung des Hygieminums; insbesondere die Stadtverwaltung lobt bei jeder nur möglichen Gelegenheit den hervorragenden Stand der hygienischen und sozialen Einrichtungen, die vom Rate geschaffen wurden. Wie es sich in Wirklichkeit damit verhält, dafür ist das kurze Schreiben, das wir von einer Arbeitermutter erhalten, ein erneuter Beweis. Da heißt es u. a.:

„Als ich vor einigen Tagen in den dunklen Vormittagsstunden eines Novembermorgens mein Kind in die Schulzahnklinik begleitete, mußte ich einige Beobachtungen machen, die ich Ihnen mitteilen möchte, mit der Bitte, meine Feststellungen in ihrer Zeitung zu veröffentlichen. Im Wartezimmer wurden die Kinder — eine ganze Schulklass — zum Putzen der Zähne vor Beginn der Behandlung angehalten. Aber für alle die vielen Kinder waren nur 2 (!) Becher zur Stelle, wahrhaftig ein sonderbar hygienischer, ein vorbildlicher Zustand! Im Behandlungszimmer arbeitete am Schreibtisch ein Herr bei Kerzenlicht, und selbst am Behandlungstisch schien die Beleuchtung vollkommen ungenügend für eine gute Behandlung zu sein. Wo in der städtischen Verwaltung wird ebenso gespart wie hier, und ist nicht gerade in der Schulzahnklinik eine besonders gute Beleuchtung notwendig? Im Interesse der Kinder sowohl als auch der behandelnden Zahnärzte sollte hier für eine sofortige Abstellung der aufgezeigten Uebel geforgt werden.“

Wir gespannt, ob die zuständige Stelle diese an und für sich recht beschiedene Kritik, wie so vieles schon, auch mit einer Handbewegung abtun wird.

entzieht. Ein Bässant wurde von der Delikat des Leiterwagens getroffen und erlitt leichte Verletzungen.

**Verkehrsunfall.** In der Nacht zum Montag ist ein bissiger Bädermeister mit seinem Kraftwagen Ecke Fürsten- und Hardtstraße gegen die Bordkante gefahren und umgestürzt. Auf dem Fahrzeug befanden sich noch zwei weitere Personen, die hierbei erhebliche Verletzungen davongetragen haben und nach dem Krankenhaus gebracht werden mußten.

**Neue Straßenbahnlarvenverkaufsstelle.** Frau Marie Kimpeler, Cossebaude, Dresden-Straße 6, Kolonialwarengeschäft, hat den Verlauf von Umstötzgeheiten für die Cossebauder Linie übernommen.

**Die Konzertgemeinschaft Vereinigter Männerchor Dresden-Neustadt und Männer- und Frauenchor Dresden-Uebigau (Mitglied d. Arb.-Sängerbundes) veranstaltet am Freitag, 19 Uhr, einen Leiberaud im Hauptsaal Stadt Leipzig. Geboten werden Männerchor von Ruhland, Storch, Jeretti, Curti und Hegar. Konzertdirigent Karl Jannert singt Lieder von Brahms und Schubert. Am Klavier: Konzertdirigent Gerhard Neubert. Eintritt 60 Pf. mit Steuer. Der Chor, der gesanglich außerordentlich auf der Höhe ist, hat sich den öfteren den Arbeiterorganisationen, wie KPD, USPD, BVB, zur Verfügung gestellt. Der Besuch der Veranstaltung kann nur empfohlen werden.**

**Dresdner Volksschüne E. B.** Das 4. Sinfoniekonzert findet Mittwoch den 23. November im Gewerbehaus statt. Beginn der Konzerte um 20 Uhr, wie in allen Tageszeitungen bekannt gegeben ist.

**Vollschöchule.** Für die Aufführung „Urfault“ am Mittwoch, dem 18. November (Bußtag), 10.45 Uhr, in der „Komödie“ haben unsere Mitglieder gegen Vorzeigen der Mitgliedstaate ermäßigte Eintrittskarten an der Theaterkasse.

**„Weilliche Schule innere Neustadt“** Mittwoch den 16. November (Bußtag) im Prieknitzbad geselliger Abend. Ruhig, Sprechvorträge, Lieder zur Laute, Ansprache. Eintritt frei. Beginn Punkt 19.30 Uhr.

**Freier Schulverein Lause.** Dienstag 19 Uhr im Höstern Bild wichtigige Sitzung.

**Jugendwahrsicherungen in Dresden-Neustadt.** In nachfolgenden Schulen beginnen in den nächsten Tagen die Jugendwahrsicherungsstunden für den Schulbezirk Dresden-N. Die Arbeitspeltern werden gebeten, die Termine zu beachten und ihre Kinder zahlreich in diese Stunden zu entsenden: 1. Volksschule, Marienstrasse 33; Dienstag den 15. November, 17 bis 18 Uhr für die Knaben; der 4., 5., 13., 49. Volksschule; 14. Volksschule, Schanzenstraße; Sonnabend den 19. November, 14.30 bis 15.30 Uhr für die Knaben der 7., 14., 30. Volksschule; 15. Volksschule, Görlitzer Straße; Dienstag den 15. November, 15 bis 16 Uhr für die Knaben der 15. und 58. Volksschule und Hilfsschule; 5. Volksschule, Görlitzer Straße; Mittwoch den 23. November, 15 bis 16 Uhr für die Mädchen der 5., 13., 15., 49. und 58. Volksschule.

## Hast du schon einen neuen Abonnenten gewonnen?

Übernahmen

Heidenau. Am Montag früh sprang auf Bahnhof Heidenau ein junger Mann vorzeitig aus dem von Pirna ankommenden Zug. Er geriet unter die Räder, und es wurde ihm ein Bein abgesägen und ein Arm schwer verletzt.

**Eisenbahnwache bis Glasohütte.** Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Dresden teilt mit: Die Wiederherstellungsarbeiten auf der Müglitztalbahn sind sowohl fortgeschritten, daß der Betrieb Dienstag den 15. November von Oberschlottwitz bis Glasohütte (Sa.) ausgedehnt wird. Es verkehren die fahrplanmäßigen Züge mit Ausnahme des Zuges 2910 am Werktag vor Sonn- und Feiertagen, ab Heidenau 16.03 Uhr, sowie der Sonntagszug 2916, ab Heidenau 8.35 Uhr, sowie der 18.54 Uhr, und 20.07, ab Glasohütte 21.33 Uhr, an Heidenau 22.00 Uhr.

**Kraftpostlinie Siebenlehn-Rohrbach.** Der Betrieb auf seit Ende Oktober neu eingerichteten Kraftpostlinie Siebenlehn-Rohrbach-Rohrbach hat sich so lebhaft gestaltet, daß weitere Fahrten eingezeichnet werden müssen. Der neue Fahrplan ist am 14. November in Kraft getreten.

## Arbeiterport

Fußball am Mittwoch den 16. November:

Radeberg 1—Fortschritts 1. Fortschritt schlug Heidenau auch wieder zu seinen Lein (11).

Potschappel 1—Pieschen 1. Zweit führende Vereine. Schon beswegen lohnt sich der Besuch des Treffens. Der Ausgang ist ungewiss. Anfang 14 Uhr am Burgwallberg in Freital.

Friedrichstadt 1—Deuben 1. Auch im Ostragehege stellen sich nunmehr durch Friedrichstädter gehobene Stellung erstaunliche Gegner vor. Das Friedrichstädter Publikum wird durch zahlreichen Besuch seine Hoffnung auf einen Sieg des Volksvereins auslöschen (14).

DBB 15 1—Burg 1. Wahrscheinlich soll dieses Treffen ein Trainingsspiel für die Eröffnungen sein. Sie werden mit Erfolg antreten um einige neue Beute zu proklamieren (14). Vorher DBB 2—Bannewitz 1.

Kleinauendorf 1—Pieschen 1. Beide sind sich gleichwertig und spielen einen für ihre Klasse hochstehenden Fußballs (11).

Weizdorf 1—Kloster 1. Weizdorf kann unter Umständen nach den Klosterhern geführt werden (11).

Zauschke 1—Brandenburg 1. Die Brandenburgsorfer tragen schon erstaunliche Berliner Mannschaften. Das fügt auf gutes Können schließen. Ein Sieg der Gäste erscheint möglich (14).

Hohenau 1—Cohmannsdorf 1. Beide halten sich die Waage (14).

Weißig 1—Deuben 2. Gegen die 2. Elf von der Oelsfabrik müssten die Weißiger eigentlich gewinnen (14).

Untere Mannschaften: 00 4—Sörnewitz 3 (10.30). Niederdöbitz—Helius 3 (14). Niederdöbitz—Helius 4 (12.30). Ludwig 3—Heidenau 5 (12.30). Birkigt 3—Süd 3 (10). DBB 4—Cohmannsdorf 2 (14). Deuben 3—Potschappel 3 (10).

### Löbau 1—Helius 1

Nach dem unerwarteten Ausgang des Spieles Löbau—DBB wird auch das zweite Treffen um den Bezirksmeister am kommenden Sonntag auf dem DBB-Viertel, Herkstraße, mit großer Spannung erwartet. Anfang 14 Uhr. Durch das Unterschieden der beiden vorläufigen Gegner sind die Chancen der technisch vorzüglichen Reiter beträchtlich gewachsen. Ein sehr starker Besuch ist zu erwarten. Wir werden einen Sonderbericht über diese wichtige Begegnung bringen.

### Aus dem Kreisgebiet

#### Bezirk Leipzig:

Plagwitz—Wiederitzsch 7:2. Schönau—Wahren 2:1. Borsigwitz-Süd—Sportfreunde Zwenkau 3:7. Großzschocher Borsigwitz-Eutritzsch 3:1. Sportfreunde Zwenkau—Döbeln 2:3. Kleinzschocher—Knautzleberg 0:2. Schönfeld—Sportlust 0:0. Markranstädt—Viktoria 0:2. Preußen Modau—Thekla 1:3. Amateure 0:4—Südlicher 1:2. Schlema—Plagwitz 1:5. Zahn Leutzsch—Schlema 2:5. Markranstädt—Sachsen-Gaußthal 0:2. Amateure 0:4—Normannia 3:0. Eilenburg—Großzschocher 1:1. Knautzleberg—Großzschocher 1:4.

#### Bezirk Chemnitz:

Weil—Königsdorf 2:1. Jahn Altenheim—Borsigwitz 7:1. Ring—Simon Überlungwitz 6:2. Paul-Artzlauf-Burgstädt 1:2. Jahn Altenheim—Jahn Hartmannsdorf 1:2. Roter Sturm Mittelbach 1:2. Sachsen-Ring 1:0. Rapid—Käppori 1:3. Räkenport Grünau-Kretschmar-Rodensteine 5:1. Borsigwitz Langenberg—Erdmannsdorf 8:3. Simon Überlungwitz—Wader 11:5. Borsigwitz Schellenberg—Borsigwitz Altha 2:0. Ring Niederdöbitz—Helius 4:2.

#### Bezirk Mittweida:

Töbelner Ballspielclub—Leipzig-Bennewitz 1:3. Räkenport Döbeln—Schlema Gaußthal 1:3. Eintracht Altmittweida—Sportvereinigung Schönau 1:2. Waldheim—Strehla 0:2.

#### Bezirk Erzgebirge:

Sturm Lauter—Planitz 4:1. Sturm Goisendorf—Kavortit Chemnitz 10:2. Archen Schwarzenberg—Sportfreunde Leipzig 1:1. Sturm Lauter—Sportlust Aue 3:3. Britannia Annaberg—Ullig—Sporto. Chemnitz 4:3. Betschdorf—Karlstal 4:1.

#### Bezirk Plauen Vogtl.

Plauener Sportverein—Göltzschtal 1:1. Borsigwitz Rötha—Elsterberg 6:2. Wacker Plauen—Reichenau 1:2. Guts Muths Auerbach—Rebeschütz 1:1. Falkenstein—Planitz 7:4. Erzjewitz—Eintracht Plauen 2:3:1.

#### Bezirk Limbach—Burgstädt:

Fürthaus Burgstädt—Viktoria 0:6. Leipzig 3:2. Pleiss-Räkenport Grünau 3:2. Sportfreunde Elsterwerda—Helvetia Borsigwitz 15:1.

## Kompolkonferenz

### UB Zittau und Ehrenbach

am Mittwoch (Voritag), dem 16. November

in Neugersdorf im Reichshof 3 Uhr

Thema: Grundjährige und taktische Haltung in Steuerfragen

Referenten: Gen. W. Koenen u. Fritz Schreiter.

### Turnspiele

Bannewitz. Am 16. November Faustball in Rippnien. Rippnien 1—Rippnien 2 in Weißbuche. Weißbuche 1—Güntersdorf 1. Anfang 10 Uhr. — Am 19. November Spielleiterprüfung bei Voigts. Anfang 19 Uhr.

Freie Turnerschaft Heidenau. Mittwoch den 16. November (Voritag) veranstaltet im Sportheim die leichtathletische Abteilung einen heiteren Abend mit Liedern und Vorleseungen des Genossen Hanßmann. Beginn 19.30 Uhr. Die Turnerinnen kommen geschlossen von der Halle.

9. Bezirk, 3. Gruppe. Mittwoch den 16. November (Voritag) 9 Uhr findet in der Turnhalle zu Cohmannsdorf eine Gruppen-Vorturnerstunde statt. Eine starke Beteiligung der Vereine wird gewünscht.

Vollgesundheit Dresden-Niedersedlitz. Mittwoch den 16. November (Voritag) 19 Uhr im Deutschen Haus, Großenhainer Straße 93, Lichtbildvorstellung des Herrn May über „Meine Reise von Dresden nach Peking auf dem Landweg“. Ueber 100 Lichtbilder. — 20. November (Totensonntag) 19 Uhr im Schänzelhub Klostergraben großer öffentlicher Vortrag unseres Verbandspräsidenten Herm. Wolf über „Nervenleben und Nervenleiden“. Gäste willkommen.

Verein für vollständigen Wassersport, Gruppe Mittstadt-Ost. Mittwoch den 16. November 9 Uhr in der Geschäftsstelle, Volkshaus, technische Sitzung. Alles muß erscheinen. Wichtige Tagesordnung.

Verein für vollständigen Wassersport, Bootsausbildung. Mittwoch: Tagessort Gauernitz, Meissen, 9.52 Uhr vom Postbüro Bahnhof bis Coswig. Sonnabendsort Meißen, 1.10 Uhr. Güter: Junggoogel.

Postsechserjugend im Verein für vollständigen Wassersport. Dienstag den 16. November 19.30 Uhr in der Geschäftsstelle, Ritterbergstraße 6, außerordentliche Generalversammlung. Wichtige Tagesordnung: Neuwahl. Mit welchem Zug haben wir Voritag früh ab Hauptbahnhof? Wo geht es hin? Unterkosten 75 Pf. Mundhose nicht vergessen. Kontakt alle Dienstag abends in die Geschäftsstelle.

Arbeiterabfahrt Freital-Deuben. Voritag Generalversammlung bei Gebauer. Anfang 14 Uhr.

Touristenverein Die Naturfreunde, 3. Bezirk. Der für die Ortsgruppe Bischachwitz und Heidenau für den 17. November angesetzte Vortragssabend und am 21. November beginnende Trossitzlager muss leider infolge plötzlicher Erkrankung des Kursteilnehmers nicht stattfinden. Verschoben werden. Wiederebeginn wird an dieser Stelle wieder bekanntgegeben.

Grundsteinfrankenthal, Verwaltungsstelle Striesen. Außerordentliche Versammlung am Voritag 9 Uhr bei Augle, Dornblüthstraße 33.

## Sozialdemokraten bewilligen Mittel für bürgerliche Organisationen

### Eine Schlappe der SPD in der Wohnungspolitik!

Die Heidenauer Stadtverordnetenversammlung vom 7. November war wieder der Schauspiel reicher hinter Vorlesungen, aber auch grundärmer politischer Auseinandersetzungen, die eine etwas zählerische Zuhörerschaft verdient hatten.

Die ersten beiden Punkte der Tagesordnung handten rasche Erledigung. Zur Beratung stand zunächst die infolge Neuregelung des ländlichen Straßenverkehrswesens notwendig gewordenen Verkehrsordnung für Heidenau. Genosse Gleisberg erklärte für unsre Fraktion, daß wir unsere Zustimmung nicht verlagen werden. Die Annahme erfolgte einstimmig. Ebenso wurde ohne Debatte dem Nachtrag zu den Vorschlägen über das Anschlagwesen, der eine hörbare Erhöhung der Gebühren für Geschäftsfreifahrme vorstellt, zugestimmt.

Ängstigte und auch sehr scharfe Auseinandersetzungen brachten die Beratungen über die Errichtung eines weiteren Gebäudes am Feuerwehrdepot mit sich. Die Angelegenheit stand bereits in der letzten Stadtverordnetenversammlung auf der Tagesordnung. Die kommunistische Fraktion unterstieg damals die lehre dehnbare Vorlage einer kleinen Artikel und verlangte einen konkreten Entschluß. Kleinwohnungen zu bauen. Ferner sollte vom Rat Auskunft erteilt werden über die Höhe der Mieten und die Finanzierung des Hauses. Zur Klärung dieser Fragen stellten unsere Genossen Antrag auf Zurückverweisung an den Ausschuß. Die Sozialdemokraten verhinderten die Lösung und drohten dadurch das ganze Projekt zu Fall.

Icht auf einmal bringt der Ausschuß eine präzise Vorlage:

Der Erdgeschoss des Gebäudes sollen, wie bereits in der 1. Vorlage beschlossen, Gehäusisse des Konsumvereins Borsigwitz eingebaut werden, in 1. und 2. Stock Kleinwohnungen.

In dem sozialistischen Werke versuchte die Sozialdemokraten Friederike, Walther und Otto die Schule an der Verkleinerung des Hauses unserer Genossen in die Schule zu überleben und mit jüdischen Einheiten, idemigen Reaktionen ihre Niederlage zu verteuern. Sie hatten aber die Rednung ohne den Rat geahndet. Die Genossen Schimmel, Pöger, Hofmann und Gleisberg definierten noch einmal klar und unzweideutig unseren Standpunkt und widerlegten die Aussführungen der sozialdemokratischen Neuner, indem sie die Vorgänge in der letzten Stadtverordnetenversammlung noch einmal aufstellen. Sie zerstreuten gleichzeitig die von sozialdemokratischer Seite aufgezeigte Legende: „Die Kommunisten und Sozialdemokraten des Wohnungsbau- und des Konsumvereins“ und rütteten diese Hintertreppepolitik abseits Seite ins rechte Licht.

Nach langerer Diskussion wurde schließlich der Rat gegen die Stimmen der Bürgerlichen, denen es der Konsumverein angeboten hatte, beschlossen.

Im Verlaufe der Debatte hatte Genosse Gleisberg den Sozialdemokraten wegen ihres Koalitions mit dem Bürgermeister schwer zugelagt. Ergebnis verloren sie die Tafelplatte abzuwürgen, denn schon der nächste Punkt der Tagesordnung ließ sie erneut den Punkt für die Richtigkeit der Hauptansicht unserer Genossen.

Der Bürgerverein für die Sächsische Schweiz, Ortsgruppe Bischachwitz, holte um eine Reihung aus südlichen Mitteln nachdrücklich. Die nun folgende Ausprache verdient tatsächlich beachtende Laudatio! Wir schließen voraus: Der Bürgerverein ist eine rein bürgerliche Organisation!

Stadt Altenburg eröffnete den Reigen. Er erklärte für die sozialdemokratische Fraktion Zustimmung zu dem Entschluß. Wörtlich lagte er: „Die eingehaltenen Erklärungen haben uns gezeigt, daß sich die Bewilligung der Mittel mit den Anfragen der SPD deckt.“ Hier lebte Genosse Jani ein. Er erinnerte daran, wie in vergangenen Sitzungen jedes Gesuch der Roten Hilfe, wie auch die Internationale Arbeiterhilfe, also rein proletarische Organisationen, von den Sozialdemokraten fälschlich abgelehnt wurde. Die kommunistische Fraktion verzweigte bürgerlichen Vereinen grundsätzlich die Bewilligung.

Damit fand die sehr bewegte öffentliche Sitzung ihren Abschluß.

von Mitteln. Hierauf pries Stadt. Rath (bürgerl.) durch schöne Worte die Vorzüglich des Gebirgsvereins und verachtete so dem Kollegium die Suppe Schwachschaft zu machen. Nunmehr begründete Genosse Gleisberg eingehend die Sitzungsabschluß der kommunistischen Fraktion: „Die Erklärung von Rautenkönig hat durch Wegentfernung, Wegeerhaltung usw. in erster Linie Aufgabe des Staates und seiner Gemeinden und privaten Unternehmungen, die direkte Stütznicht des Kreisverkehrs sind. Überdies zählt der Gebirgsverein eine Reihe durchaus angesehener Mitglieder, die sehr wohl in der Lage sind, aus eigenen Mitteln die Sache zu fördern, falls es ihnen wirklich um das Dorf geht.“ Genosse Weichelt ging nochmals auf die Ablehnung der von der Rb und Th verfassten Anträge ein und erinnerte an die seinerzeit abgegebene Erklärung der Sozialdemokraten: „Wir werden grundsätzlich jeden derartigen Antrag ablehnen.“

Teile Gegenüberstellung ihrer Haltung lösen den Sozialdemokraten unangenehm zu sein. Man suchte Ablenkung. Stadt. Schreiber batte bald das Abstimmittel gefunden: Eine Abstimmung gegen Sowjetrußland. Seine Ausführungen waren jedoch von allem anderen getragen, nur nicht von Sachkenntnis. Vielmehr zeigten he von einer geradezu verblüffenden Naivität. Er brachte zunächst eine Landkarte für die durch die Sowjetunion verstreuten Weißgardisten und Menschenrechten und polemisierte gegen den Aufmarsch roter Truppen in anlässlich des Moskauer Volksmeetings zur Feier des 10-jährigen Bestehens der Sowjetunion. Schreiber kennt ancheinend kein Verständnis für die sozialistische Revolution. Er schreibt darüber, wie er auch die immer deutlicher werdende Tendenz der imperialistischen Kriegstreiber gegen die Sowjetunion und damit die Konsolidierung der Roten Armee nicht sehen will. Die Prügel blieben auch nicht aus. Die Genossen Günther und Gleisberg widerlegten ihm glänzend, wie sie auch den Bürgermeister lobten, der etwas von Rückstand versteht und Schreiter selunderten wollte, eine glänzende Abiuratur vereiteln. Rath jubelt nun natürlich bemüht, die Höhe der russischen Arbeiter zu trüpfen. Wir empfehlen diesem Herrn, sich lieber mit den Röhnen des Sozialist des Radikal-Werkes, dessen letzte Kraft er ist, zu befassen. Vielleicht gehen ihm da einige Talalüfter auf.

Die nunmehr erfolgte Abstimmung ergab Bewilligung der Mittel für den Gebirgsverein. Dagegen stimmten nur die Kommunisten.

Der nächste Punkt: Ergänzungswahlen zum Bezirksräteamt — stand ebenfalls schon in der letzten Sitzung auf der Tagesordnung. Gegen den vom Gewerkschaftsrat vorschlagenen Verbandsbeamten Müller hatten unsere Genossen Einpruch gehoben und Zurückverweisung in den Ausschuß beantragt, der auch zugestimmt wurde.

Um den Vorfallen hatte sich jedoch nichts geändert. Wieder wurde Müller präsentiert. Gen. Beyer stellte nochmals fest, daß in dieser Angelegenheit ein Verlust der Kärtelsbegleiter nicht vorliegt. Die kommunistische Fraktion lehnt es nach wie vor ab, Müller zu stimmen und schlägt wieder den Kollegen Hellbaum vor. Nach langerer Aussprache fand schließlich gegen die Stimmen unserer Genossen, die nur für die Kollegen Heukel und Hellbaum eintaten, der von den in Frage kommenden Bevölkerungsvereinigungen gemachte Wahlvorschlag Annahme. Doch wurde der Schulausflug beauftragt, die gleiche Notwendigkeit der Wahl des Verbandsrats zu prüfen.

Unter verschiedenem waren u. a. die auf der Hauptstraße nach Pirna — besonders in der Nähe der Bechütte — zu verzeichnenden lehrt unzulängliche Verkehrsverhältnisse, die schon wiederholt die Ursache von Unfällen gewesen sind, der Gegenstand einer kurzen Aussprache. Gen. Schimmel wird darauf hin, daß einem seinerzeit gestellten kommunistischen Antrag, durch Verbreiterung der Straße, Schaffung eines Fußweges usw. Weihen zu schaffen, von den staatlichen Behörden nicht Rechnung getragen wurde. Das Kollegium beschloß, den Rat zu beauftragen, neuerdings die erforderlichen Schritte einzuleiten.

Damit fand die sehr bewegte öffentliche Sitzung ihren Abschluß.

## Berksammlungskalender

### Kommunistische Partei

Mittwoch den 16. November:

Stadtteil 1, Straßenzellen C u. D. Zellenversammlung 9 Uhr bei Jindasen. Thema: Politische Lage.

Planen, Strangzellen. Versammlungsort jetzt „Zur Quelle“, Reichenbacher, Ecke Frankenberger Straße. Zellenversammlung 19.30 Uhr.

Arbeitsgebiet Pochwitz, Malchendorf. Gemeindevertreter-Konferenz im Gaihof Malchendorf 9 Uhr.

Rößnitz-Malchendorf. Ortsgruppenversammlung im Gaihof Bürgergarten 18.30 Uhr. Thema: Politische Lage.

Radeberg. Die Mitgliederversammlung findet nicht morgen Mittwoch, sondern Freitag den 18. November 19.30 Uhr im Schulwehr statt.

Tharandt. Ortsgruppenversammlung im Gaihof Klippermühle 9 Uhr. Thema: Chinesische Revolution und russische Parteidiskussion.

Donnerstag den 17. November:

Rößnitz-Dötschen. Straßenzellenversammlung in Brauns Gasthof 19.30 Uhr. Thema: Die Frau in Sowjetrußland.

### Kommunistischer Jugendverband

Mittwoch den 16. November:

Agitprop-Truppe. Punkt 9 Uhr im Brandenburger Hof, Berliner, Ecke Peterstraße, Probe. Sämtliche Spieler sowie Musiker müssen erscheinen.

Striesen. 8 Uhr Treffen auf dem Barbarossaplatz zur Heidewanderung mit ZSB. 19.30 Uhr Gruppenabend im Deutschen Club, Vogler, Ecke Augustsburger Straße. Thema: Die Bedeutung der Gewerkschaften.

Donnerstag

**Arbeiterkultur**

**Rote Hölle**  
Sonntagsabend den 19. November:  
Platz: 19.30 Uhr Funktionseröffnung im Volkshaus.

**Gemeinschaft proletarischer Freidenker**  
Mittwoch den 16. November:  
Ges.-Dresden: 19 Uhr in den Unnenhäfen Theaterabend. Zur Aufführung gelangt „Revolutionärsnächte“, ein Drama aus der russischen Revolution von Felix Renner. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

**Verband für Freidenkerfest und Feuerbestattung G. B. Vienna**  
Unsere Mitgliederversammlung findet nicht Mittwoch den 28. November statt.

**Tiernstag, den 15. November**  
Ortsgruppe Königstein: 20 Uhr im Vereinsheim Albert wichtige Mitgliederversammlung.

**Mittwoch den 16. November:**  
Arbeitsgemeinschaft Dresden-N. West: 19 Uhr im Gasthof Reichschmied, Gorbitz, Theaterabend: „Die im Schatten leben“ Kartenverkauf bei: Hermann Stephan, Löbau, Poststraße 8, 2. Stock; May Hempel, Naundorf, Gründbergstraße 6; Hermann Strenig, Kesselsdorfer Str. 104, Ob.; May Klitsch, Gorbitz, Kesselsdorfer Str. 189. (Erwachsene 50 Pf., Erwerbslose und Jugendliche 50 Pf., einschließlich Steuer.)

**Gruppe Döbeln**  
19.30 Uhr großer Experimentierabend über Hypnose und Suggestion mit praktischen Beispielen auf der Bühne im Königshof, Streichen. Der geringe Eintritt von 20 Pf. sollte jedem Arbeiter ermöglichen, zu erscheinen.

**Sonntagsabend den 19. November:**  
Reichenbach: 19.30 Uhr findet im Gewerkschaftshaus (Zimmer 1) die nächste Mitgliederversammlung statt. Der Genossen Deinste, Dresden, spricht über das Thema: „Die Pfeffernisschule und wir.“ Ferner stehen noch sehr wichtige Punkte auf der Tagesordnung. Die Mitglieder werden erzählt, politisch zu schreiben.

**Rundfunk**  
Dienstag den 16. November:  
16.30–18 Uhr: Nachmittagskonzert der Dresdner Rundfunkhauskapelle.

18.05–18.30 Uhr: Frauenkunst, Franziska Liebmann-Dresden: Über Kleinfilmbearbeitung im Sinne Maria Montessori.

18.30–18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. G. von Eschen und C. M. Weber: Spanish für Anfänger.

19–19.30 Uhr: Vortragreihe: Organisation der modernen Landwirtschaft. 1. Vortrag, Dr. Huchs: Formen des neuzeitlichen Landwirtschaftsbetriebes.

19.30–20 Uhr: Vortragreihe: Geschichte des Romans und der Novelle. 4. Vortrag, Univ.-Prof. Dr. Wittmann: Goethes „Werther“, „Wilhelm Meister“ u. „Wahlverwandtschaften“.

20.15 Uhr: Volksfilmliches Freiluftkonzert.

21 Uhr: Übertragung aus dem Deutschen Nationaltheater Weimar: „Titus“. Oper in zwei Akten.

22.15 Uhr: Lantelobertanz.

23.30–24 Uhr: Tanzmusik.

**Mittwoch den 16. November:**

20.00–21 Uhr Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche (Prof. Ernst Müller).

21 Uhr: Morgenfeier.

11.30–12 Uhr: Muftiallische Stunde.

16.30 Uhr: Ernstes Konzert.

18.30–19 Uhr: Vortragreihe: Dr. Otto Reuter: Einführung in das bewußte muftialiche Hören auf Grund der primitiven Methode, Tonita No. 6. Vortrag, 2. Klasse: Belebung des Subdominante-Klanges. Unter Beihilfe eines Tüftlers.

**19–19.30 Uhr: Vortragreihe: Das Werden der Arbeiterdiskussion. 3. Vortrag, Prof. Dr. Klemann: Arbeitersbewegung und Arbeiterdiskussion (Ausbild. Regel).**

19.30–20 Uhr: Dr. G. Zweig: Heute das Dixieland. Von den Anfängen der Musik bis zum Ende des 19. Jahrhunderts.

20.15 Uhr: Geistliche Lieder aus 3 Jahrhunderten.

21 Uhr: Kammerkonzert.

22 Uhr: Sportkonzert.

**Arbeiter-Kino-Bund, Ortsges. Heidenau u. Umg.** Mittwoch den 16. November, 16 Uhr: Basketturmsammlung im Kastell Heidenau. — Sonntagsabend den 26. November, 19 Uhr: in sämtlichen oberen Räumen des Kastells Heidenau veranstalten wir unter 1. Sitzungseit mit Tanz, Tombola und sonstigen Überraschungen. Allen Kinofreunden, Gönnern, Mitgliedern der Ortsgruppe wird ein genussreicher Abend in Aussicht gestellt.

Alle  
**Backwaren**

billig!

6 % Rabatt

**Wilhelm Brätz**  
Pirna, Marktstraße

**Marschallstraße 31b**

**Amalienstraße 19**

**Kesselsdorfer Str. 23.**

(ab 10. November) **Teilzahlung bis zu 12 Monaten**

# ARTIS

## das Dresdner Musikhaus

Größtes Lager nur erstklassiger  
**Musikapparate**  
und sämtlicher  
**Schallplatten**  
aller führenden Marken

## H Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen

BANNEWITZ	NEUSALZA-SPREMBERG	BRAND-ERBISDORF	HIRSCHFELDE	LOBAU
<b>Bau-Klempnerei / Innstallation</b> Haus- und Küchengeräte Detlef Wellermann, Klempnermeister Inn. Markt 6/10, Wellermann, Haubitz 27 60358	<b>Platz- u. Werkwaren</b> empfiehlt in bekannter Gde. Georg Krahl, Hermann-Otto-Straße 4 60358	<b>Porzellan, Haus- und Küchengeräte</b> <b>Möbelladen</b> , Th. Richter, Hauptstraße 128 60358	<b>Drogerie Georg Hille</b> Drogen, Farben, Verbundstoffe, Fotoartikel / Zittauer Straße 225 60358	<b>Fritz Brambach, Bäckerei</b> Zittauer Straße 22 60358
<b>Wo kaufen Sie billig</b> <b>Felix Scheinert Möbel?</b> Hauptstraße 51 60358	<b>H. Schöttler</b> , Inh. B. Wilke, Rosemarie 12 Einkauf von Fabrikanten Art / Lohgerber und Wollwaren 60358	<b>ZITTAU</b>	<b>Echnitt, Weiß- und Wollwaren</b> Augusto Feuerich, Löbauer Straße 198 60358	<b>Woldemar Strube</b> Photograph, Poststraße 6 60358
<b>Brot-, Weiß- und Feinbäckerei</b> <b>Paul Gündel</b> , Hauptstr. 24 60400	<b>Adolf Ritscher, Obermarkt 19</b> Brot- und Weißbäckerei 60360	<b>Schweizer Bazar</b> Baumwoll- und Wollwaren Bettledern, Weberstraße 16 60347	<b>Salzerei und Polsterwaren</b> Max Wöhrel, Altmärkte 214 60358	<b>A. Hofrichter</b> , Zittauer Straße 4 Arbeiterbekleidung, Friseurgebäck 60358
<b>Hermann Ugermann</b> Materialwarengeschäft, Hauptstraße 3 60401	<b>Carl Jacob, Obermarkt 9</b> Elektrische Bedarfsmarkt 60361	<b>Speisehaus</b> „Zum Hackepeter“ Wiener Café, Markt 8 60348	<b>Haus- und Küchengeräte</b> Gottfried Krause, Stempfner, Altmärkte 14 60358	<b>Josef Postler</b> , Matzidenstraße Neustädter Markthalle, Gartencenter 60358
<b>Gießerei Franz Beckert</b> Haupstraße 66 60402	<b>Adolf Ziesche</b> , Zittauer Straße 15 Schnell- und Wollwaren 60363	<b>Gustav Nerlich</b> Preiswerte Herren- u. Knaben- Bekleidung / Rathausplatz 2 60349	<b>Herrchen- und Damen-Grillier-Salon</b> Willy Meyer, Altmärkte 51 60358	<b>M. Farak, Manufakturwaren</b> Heutzecker Straße 3 60358
<b>Gustav Troll</b> Lebensmittel u. Kolonialwaren, Haubitz 75 60403	<b>Ad. Menzel Nachflg. K. Liebiger</b> , Großes Lager u. Bill. Einkaufsstelle 1. Herren-, Damen- u. Kinder-Musik, Arbeiterbekleidung 60364	<b>Fahrerläder / Nähmaschinen</b> / Grammophone Teilzuhörung gestaltet Preusker, Stephanstraße 4 60358	<b>Uaren, Goldwaren, Geschenkartikel</b> Eigene Reparaturwerkstatt Richard Brendler, Zittauer Straße 60358	<b>Fritz Hornich, Friseurgebäck</b> Innera. Hauptzittauer Straße 1 60358
<b>Emil Schramm</b> Lebensmittel u. Spirituosen, Haubitz 67 60404	<b>Fleischerel und Gastwirtschaft</b> Otto Wünsche, Rosenstraße 4 60358	<b>Ober- u. Niederriedersdorf</b>	<b>Hütte, Pelzwaren, Mützen</b> PAUL GOLDSBERG, Görtschitzer Straße 40 60357	<b>Chemnitzer Strumpf- u. Wollwaren</b> <b>GERHARD LOHS</b> Außen Zittauer Straße 16 60358
<b>G. A. Meiser, Kolonialwaren, Drogen,</b> Zubehör, Baumaterialien, Betriebs- Haupstraße 35 60405	<b>Karl Symank</b> Fahrräder und Nähmaschinen 60365	<b>Kretscham, Niederriedersdorf</b> Bruno Kindermann, Nr. 42 60358	<b>Gärtner „Zum Hirich“</b> mit Fleischerei, Alm Markt 60358	<b>Karl Eisner</b> <b>Konfektionshaus</b> Nicolaistraße 8 / Fernspr. 2346 60358
<b>Karl Gennad</b> Lebensmittel und Kolonialwaren, Dorfstr. 3 60406	<b>W. M. Runzel</b> Hermann-Otto-Straße 15 Eisenwaren, Werkzeug, Haushalt- und Küchengeräte 60358	<b>Karl Wolf, Friseur</b> Jägerhaus, empfiehlt sich der Arbeiterschaft 60358	<b>E. LIEBE, FLEISCHEREI</b> Außen Zittauer Straße 14 60358	
<b>Bäckerei</b> <b>Willy Eulenberger</b> Dorfstraße 4 60407	<b>Klara Richter</b> Kolonialwaren, Zigarren, Zigaretten Hermann-Otto-Straße 7 60358	<b>TAUBENHEIM</b>	<b>Emil Plebiger, Bau- und Möbelgeschäfte</b> Außere Zittauer Straße 13 60358	
<b>Restaurant „Umseggrund“</b> Sitz der organisierten Arbeiter Umseggrund Str. 24 60408	<b>Fleische- und Wurstwaren</b> empfiehlt RICHARD FRANZE, Nr. 193 60118	<b>Hermann Richter</b> Feine Fleisch- und Wurstwaren (Elektro, Ofen) Taubenheim Nr. 124b 60358	<b>S. verw. Trenkler, Rittergasse 6</b> Manufakturwaren, Reste Partiewaren 60358	
<b>Emil Müller, Malermeister</b> Stuck- und Dekorationsmalerei Spezialgeschäft für Farben, Lacke, Pinsel usw. 60409	<b>Fleische- und Wurstwaren</b> empfiehlt RICHARD FRANZE, Humberger Str. 397 60118	<b>Max Hauptmann, Taubenheim Nr. 7</b> Drogen und Kolonialwaren 60422	<b>Reinh. Wönsche</b> , Außere Zittauer Str. 3 Fahrerläder u. Nähmasch., Ersatzteile, Reparatur 60358	
<b>DOHNA</b>	<b>Hermann Stolle, Nr. 146</b> Schuhmachersel und Schuhläger 60314	<b>Guido Mäder</b> Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 60423	<b>Karl Rößler</b> , Neumarkt 1 Süßereien, Gardinen, Wäsche 60358	
<b>Richard Koch, Friseurgeschäft</b> Hausstraße 15 60364	<b>KURT DIESSNER</b> , Hauptstraße 511 Schnellwaren und Damenkostüm 60414	<b>GROSSPOSTWITZ</b>	<b>C. Ju. Rößig</b> , Blumenstr. 1, gr. Spezialhaus 1. Damens-, Herren- u. Kinderbekl. Mod. Stoffe, Antiquar. u. Mark. Allerhöchste Preise. 60310	
<b>KAMENZ</b>	<b>Gustav Tief Nachflg.</b> Inh. W. Thiem Eisenwaren / Werkzeuge / Haushalt- und Küchengeräte / Nr. 603 60417	<b>Lebensmittel, Tabak, Zigarren, Zigaretten</b> Carl Pönisch 60358	<b>Adolf Schuster</b> , Alberstraße 32 Spezialhaus für Herren-, Damen- u. Kinderbekleidung, Asymmetrisch nach Maß. Größtes modernes Stofflager, dankbar billigste Preise 60311	
<b>Möbelzentrale</b> Nähmaschinen / Fahrerläder Musikwaren <b>O. RUDOLPH</b> , Nr. 550 60418	<b>Rob. Horack</b> Schuhmachersel. 60358	<b>Erich Haulic</b> Brot- und Feinbäckerei 60358	<b>Molkereiprodukte</b> Martin Pollnik, Martin-Luther-Straße 21 60419	
<b>Sigarenhaus Synajofje</b> Weststraße 8 Große Zugstrecke in Brücke-Pfeifen 60419	<b>Drogerie</b> + Farben / Lacks Drogen 60358	<b>Rob. Horack</b> Brot- und Feinbäckerei 60358	<b>EBERSBACH</b>	
<b>Trinkt Bier</b> der <b>Kamenzer Brauerei</b> 60420	<b>Max Weigel</b> Bäckerei u. Café Kamenzer Str. 11 60358	<b>Fleischerel</b> Friedr. Rothe Rascha 60358	<b>Walter Liebscher</b> , Hauptstraße 32b Fahrradhändlung u. Repar.-Werkstatt 60357	
<b>BAUTZEN</b>	<b>Bernhard Bieber, Seilen, Haushalt- und Küchengeräte zu bestem Außenpreis</b> Lestersdorfer Str. 704 60420	<b>BISCHOFSWERDA</b>	<b>Otto Böhme</b> , Hauptstraße 23 Kolonialwaren – Delikatessen 60358	
<b>Martha u. Alfred Soher, Rornmarkt 16</b> Tabak, Zigarren, Sigaretten, Cigarettenshop 60420	<b>Heinz Brandt</b> , Bahnhofstraße 10 Brotzel und Café 60358	<b>Friedrich Rolbe</b> , Schuhwaren Hauptstraße 35 60358	<b>Johannis-Apotheke</b> , H. Kupfer, Hauptstraße 90 Homöopathie, Biochemie 60417	
			<b>Zohann-Grohme</b> , Schulstraße 903 Sportwaren und Reparaturen 60419	
			<b>Oppach</b>	
			<b>ADOLF VOLKEL</b> , Neuer Bach Kolonialwaren / Zigarren / Tabak 60357	
			<b>Erwin Schwär</b> , Nr. 115 Textil-, Strumpf- u. Wollwaren Arbeiterbekleidung 60324	
			<b>Willy Dieroth</b> , Lebensmittel und Grobwaren, Neu-Ottendorf 32 60358	
			<b>Glich- und Dellafetteienhandlung</b> Adolf Bräuer, Neue Straße 151 60428	
			<b>Paul Flebiger</b> Kolonial- und Tabakwaren Nr. 54 60428	
			<b>Adolf Hanusch</b> Feine Fleisch- u. Wurstwaren 60428	

# Fort mit der Lohnsteuer

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat den nachfolgenden Antrag Stöder, Hölein, Neubauer und Genossen im Reichstag eingereicht:

## Entwurf eines Gesetzes über die Aufhebung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn.

Der Reichstag hat das folgende Gesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrates hiermit verkündet wird:

### Artikel 1:

Die §§ 69 bis 82 des Einkommensteuergesetzes vom 10. Aug. 1925, betr. den Steuerabzug vom Arbeitslohn, werden aufgehoben.

Zur die bisher Lohnsteuerpflichtigen gelten die allgemeinen Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes.

### Artikel 2:

Dieses Gesetz tritt am 1. des Monats in Kraft, der auf seine Verkündung folgt.

### Im Falle der Ablehnung:

Der § 70 des Einkommensteuergesetzes vom 10. Aug. 1925 erhält in seinen Absätzen 1, 2 und 3 folgende Fassung:

- Vom Arbeitslohn bleiben für den Arbeitnehmer
  - 1200 Reichsmark jährlich (100 Reichsmark monatlich, 23,05 Reichsmark wöchentlich) als steuerfreier Lohnbetrag;
  - 360 Reichsmark jährlich (30 Reichsmark monatlich, 7,20 Reichsmark wöchentlich) zur Abgeltung der Werbungskosten (§ 15 Absatz 1 Nr. 1, § 16, Absatz 1, 5, Nr. 4, 5);
  - 360 Reichsmark jährlich (30 Reichsmark monatlich, 7,20 Reichsmark wöchentlich) zur Abgeltung der Sonderleistungen (§ 17) vom Steuerabzug frei.
- Außer den im Absatz 1 bezeichneten Beträgen bleiben für jede Person, deren Unterhalt der Steuerpflichtige in Erfüllung einer geleglichen Unterhaltspflicht nachweislich befreit (§ 23 Abs. 2 und § 56 Abs. 1 und 2), je 360 Reichsmark jährlich (30 Reichsmark monatlich unter 7,20 Reichsmark wöchentlich) vom Steuerabzug frei.
- Von dem die steuerfreien Beträgen (Absatz 1, 2 übersteigenden) Arbeitslohn hat der Arbeitgeber bei jeder Lohnzahlung einen Betrag von 10 v. H. für Rechnung des Arbeitnehmers als Steuer einzubehalten.

Der Betrag von 10 v. H. ermächtigt sich auf 5 v. H., wenn das Einkommen des Arbeitnehmers im Jahre 4800 Reichsmark (im Monat 400 Reichsmark, in der Woche 96 Reichsmark) nicht übersteigt.

Berlin, den 7. November 1927.

Die Lohnsteuer ist eine Errungenschaft der neudeutschen demokratischen Republik. Sie stellt ein krasses Ausnahmegesetz gegen die beständigen Hand- und Kopfarbeiter dar. Die beständigen werden nach Schluss eines Kalender vierjahrs nachträglich zur Einkommensteuer veranlagt. Ihnen sind tausend Möglichkeiten geboten, ihr wirtschaftliches Einkommen zu verschleiern. Sie zahlen ihre veranlagte Einkommensteuer in vierteljährlichen Raten nachträglich auf Grund des vorjährigen Einkommens. Sie haben die Möglichkeit, im Falle von wirtschaftlichen Schwierigkeiten sich ihre Steuern stunden zu lassen. Dem Lohnsteuerpflichtigen aber zieht man den Zehnten bei jedem Lohn- oder Gehaltszahlung vom Lohn ab, und zwar unbekümmert um jede wirtschaftliche Notlage. Für sie gibt es auch keine wohlwollenden Stundungsmöglichkeiten. Bei ihnen wird jede verdiente Mark, auch wenn sie durch Flehr oder Überarbeit erworben wird, restlos zur Steuer herangezogen. Wenn man dem Lohnsteuerpflichtigen zuviel Lohnsteuer einhealten hat — und das kommt alljährlich in vielen Hunderten tausend von Fällen vor — kann er erst am Ende des Jahres einen Rückerstattungsantrag stellen, sofern der zu viel erhobene Betrag mindestens 4 Mark beträgt. Dieses Ausnahmegesetz gegen die Lohnsteuerpflichtigen haben Bourgeoisie und Sozialdemokratie in hoher Harmonie geschaffen. Die Kommunisten allein führen dagegen seit Anbeginn einen unablässigen, zähnen Kampf. Seit Jahren steigt der Anteil der Massensteuern am Gesamtaufkommen der Reichsteuern. Von je 100 Reichsmark an Reichsteuern entfielen nur 30,70 Mark auf die Besitzsteuern, dagegen 69,30 Mark auf die Massensteuern.

Diese aufsteigende Steuerverteilung zwischen Besitz und Nichtbesitz in der deutschen Republik zwingt das werktätige Volk zu einem entschlossenen Kampf um eine soziale Regierung.

zung der Steuer. Die Massensteuern müssen schließlich die Bevölkerung verschärft werden. Steuerzahler sind jedoch Machtträger! Sie können daher nur im offenen, rücksichtslosen Kampf zwischen den Klassen entschieden werden. Angesichts der Tatsache, daß die Sozialdemokratie und Gewerkschaftsbürokratie zu den Urhebern der Lohnsteuer gehören und auch nicht gemäß sind, dieses Ausnahmerecht zu befehligen, ist im Augenblick auf eine Verwirklichung des kommunistischen Antrages auf Beleistung der Lohnsteuer, der grundsätzlich immer neu erhoben werden muß, nicht zu hoffen. Solange die Beleistung der Lohnsteuer nicht zu erzwingen werden kann, muß gleichzeitig auch der

Kampf um die Senkung der Lohnsteuer geführt werden. Dazu bietet im gegenwärtigen Augenblick eine Bestimmung des Steuerminderungsgesetzes vom 31. März 1928 einen besonderen Anlaß. Als Gegenleistung für die 550 Millionen Mark, die der demokratische Finanzminister Dr. Reinhold damals den Kapitalisten geschenkt hat, wurde die papierne Bestimmung zugestanden, daß das Existenzminimum bei der Lohnsteuer erhöht werden sollte, sobald 6 Monate hintereinander der Ertrag der Lohnsteuer monatlich 100 Millionen übersteigt. Seit Juli d. J. ist dies der Fall. In dem Vierteljahr vom Juli bis September haben Hand- und Kopfproletariat bereits 41 Millionen Mark über die gesetzliche Grenze hinaus zahlen müssen. Die kommunistische Partei beschränkt sich jedoch nicht darauf, die Senkung der Lohnsteuer in Einklang zu bringen mit dem von der Bourgeoisie festgesetzten Mindestaufkommen an Lohnsteuer von 1200 Millionen Mark. Sie lämpft vielmehr für eine weitergehende Senkung der Lohnsteuer. Ihre Antrag, der dem Reichstag zur Bekanntmachung vorliegt, fordert, daß der steuerfreie Lohnbetrag von 7200 Reichsmark auf 1200 Reichsmark erhöht werde. Ebenso soll der Betrag für Werbungskosten und Sonderleistungen auf je 360 Reichsmark herausgelebt werden. Endlich soll auch entgegen der rassierten Gliederung der Abgänge für Familienangehörige ein einheitlicher Satz von je 360 Mark festgelegt werden für jeden Familienangehörigen, dem der Lohnsteuerpflichtige in Erfüllung einer gesetzlichen Unterhaltspflicht Unterhalt gewährt. Die Auswirkung des kommunistischen Antrages ist folgende:

Steuerfrei bleiben alle Lohneinkommen bis 1920 Mark (steuerfreier Lohnbetrag plus 360 Mark Werbungskosten plus 360 Mark Sonderleistungen).

Für den kinderlos Verheirateten würde der steuerfreie Betrag sich auf 2200 Mark erhöhen und bei einem Verheirateten mit einem Kind auf 2600 Mark und mit zwei Kindern 3000 Mark betragen.

Darüber hinaus fordert die kommunistische Fraktion, daß bei Lohneinkommen bis zu 4800 Mark im Jahr oder 400 Mark monatlich oder 96 Mark wöchentlich der allgemeine Steuersatz von 10 vom Hundert auf 5 vom Hundert herabgesetzt werde.

Nur für die Einkommen von über 1500 Mark soll auch im Zukunft 10 Prozent von dem das Existenzminimum überschreitenden Lohnbetrag erhoben werden.

Bei Wiederauflösung des Reichstages muß die Bürgermeisterschaft, die im Interesse sozialer Freiheiten verpflichtet, die Lohnsteuer zu senken, ebenso zu erreichen versucht, wie ke die Belohnung der Beamten verschleppt und die Entlastung der Liquidationsgeschädigten sabotiert, zum Kampf gestellt werden. An den Massen in den Betrieben liegt es, dem Kampf der Kommunisten im Parlament außerhalb des Parlaments den notwendigen Nachdruck zu verleihen.

## Gizung des Ortsausschusses Bautzen im ADGB

### (Arbeiterkorrespondenz)

Die am Dienstag dem 8. November stattgefundenen Ortsauskünfte waren verblüffend schwach besucht und zeigten von nicht zu verantwortender Untergangsfähigkeit mancher Gewerkschaftsleiter. Zum 1. Punkt der Tagesordnung sprach der Geschäftsführer Hirschmann des Warenlausvertriebs über „Gewerkschaftswesen“ und Kollege Niemann über die „Vollstärkung“. Stattdessen nun Hirschmann in diesem Kreise auf die Bedeutung der Gewerkschaft für die Arbeiterschaft in der Zukunft und die Pläne der Gewerkschaftsführung für den Betriebswahlkampf des Proletariats hingewiesen hätte, hielt er einen Vortrag über die Höhe des Umfangs, die Zahl der Eigenbetriebe usw., was jedem organisierten Arbeiter und vor allem jedem Funktionär bekannt ist. In der Debatte wurde vor allem gefordert, statt Quantität die Qualität mehr zu betonen. Im nächsten Punkt wurde beschlossen, im Juni 1928 eine Gewerkschaftsfahrt nach Reichenberg und Jeschken zu veranstalten. Zu diesem Zweck sollen Sparmarken und Sorten ausgegeben werden. Darauf wurde zur Aussprache der Tabakarbeiter Stellung genommen und noch eingeschlagene Aussprache beschlossen, vorläufig keine Sammlungen zur Unterstützung der Ausgeworbenen herauszugeben, sondern aus den Potaschen der Gewerkschaften einen entsprechenden Betrag zur Verfügung zu stellen. Vorr. der Gründung des Kulturturkrets wurde beschlossen, einschließlich einer abwertenden Stellung einzutreten, da die Diskussion ergab, daß das Kulturturkret auf der Grundlage, wie es gegründet wurde, unmöglich arbeiten könnte und sich nur speziell mit Jugendweihen, Elternabwahlen, Kampf gegen konservationale Pläne des Bürgerblocks usw. beschäftigen sollte. Wie der Einfalls einer Bombe wirkte es, als zum Schlusse Niemöll Wöller an Hand der Nummer 250 des Volksblatt nachwies, daß unsere Behauptung, der Weg der USPD gehe zu Nischolini, richtig ist. In der Wettbewerb Nummer ist nämlich unter „Bereinsnachrichten“ eine Bekanntmachung des Jungsozialistischen Bruderschaft Leubnitz an seine Freunde erhalten! Daran fand man deutlich erkennen, daß die USPD keine Partei mehr ist, die mit der Arbeiterschaft konform geht und somit zu bekämpfen ist! Bei einer versuchten Verteidigung stand der USPD-Wahlkreis

**Buchdrucker Wiesner allein auf weiter Flur,**  
als er ausführte, die Ideen des Jungsozialen gar nicht so schlecht und doch „besser“ als die des Schönhelms (!). Die Einigkeit, mit der der Ortsausschuß diese Ausführungen mit Entschluss ablehnte, wird diesem „Vimpel Wichtig“ wohl gezeigt haben, daß in Bautzen für solche Ideen bei der Arbeiterschaft kein Blumentopf zu gewinnen ist, — vielleicht in anderen Kreisen?

## Gewerkschafts-Informationsabend

Am Dienstag dem 15. November spricht Genosse Willi Schneider über

### Zivil- und Schlichtungswesen

im Brandenburger Hof, Berliner, Ecke Peterstraße. Beginn 19.30 Uhr. An diesem Informationsabend müssen alle Gewerkschaftsfunktionäre sowie die Gewerkschaftsleiter der Arbeitsgebiete, Stadtteile und Zellen teilnehmen. Die Stadtteilleitung sind verpflichtet, auf diesen Gewerkschafts-Informationsabend besonders hinzuweisen und dafür zu sorgen, daß alle Gewerkschaftsarbeiter daran teilnehmen. BG Osthaken, Abt. Gew.

## Werkstattenschule

### Marxistischer Kurs

Mittwoch 19.30 Uhr im alten Stadtverordnetensaal, Landhausstraße.

Zölle und Handelsverträge als imperialistische Kriegssüster  
Lehrer: Schriftleiter Willi Schneider.

Die Bezirksleitung der KPD empfiehlt den Stadtteil- und Zellenleitern die Teilnahme an diesem Kursusabend.

Berantwortlich für den Dresdner und Osthakensteil: Bruno Goldhamer, Dresden; für den gesamten übrigen Inhalt: Rudolf Renner, Dresden — Druck: „Pionier“, Druckerei filiale Dresden.

Der Speichel trocknete im Mund und das Herz zog sich vor Sehnsucht zusammen. Hinter ihm — ein leeres Nest voller Spinnen und vor ihm — eine Straße, auf der Dolscha gleich weggehen wird.

— Geh, Dolscha, sonst mache ich — einen Kreis...

Und kaum war Dolscha ein paar Schritte gegangen, als Moja aus ihrer Wohnung herauskam. Sie ging mit watschelndem Gang, mit einem großen Bauch und vollem Brust. Ihr Gesicht hatte rote Flecken, die Augen waren blau verändert, düstrialig in sich gekreist, milde und streng. Sie wirkte von weitem mit der Hand und zeigte lächelnd ihre Zähne.

— Nun, nun... Was machst du so große Schritte, du Gedige du... Einen Mann hast du, daß es eine Freude ist — und du denktst nicht einmal daran, seine Braut zu sein... Ach, wie ich dich gerne an den Haaren paden möchte... Ein Weib hat Kinder zu gebären — und sie — sie spaziert da allein, diese Hege... Sie läuft von ihrem Mann mit ihrem Hasseligkeiten fort... Ich möchte all deine Weiber mit einem Strick an die Betten der Männer binden und ihnen befehlen: Gebären, du Hündin du... Nichts brauchst du sonst — das kostet du wissen: Schaf mit dem Mann und gebären — sei eine fruchtbare Mutter... Du, schau dir meinen Bauch an: jetzt werde ich jedes Jahr ein Kind tragen, das kostet du wissen... Ich bin ein Weib und ihr — ihr seid magere Krähen...

Dolscha ging ganz nahe zu ihr hin, umarmte sie mit der freien Hand und lächelte.

— Uff, du bist eine verfligte Brüderane, Moja!... Wenn man dich ansieht, so passt einem der Nied: seine Frau, sondern ein Paar...

Und kloppte mit der Hand auf ihren Leib.

— So ist... Ich werde in deine verfligten Frauengruppe kommen, werde mich nicht ausziehen, mich in die Mitte stellen und schreien: Kommt, Weiber, heigt euch vor mir, führt mich mittlen in den Kessel: — Ich bin die Goites-Mutter...

Beide Frauen lachten, und auch Gisela lächelte.

Dolscha ging zum Mauerloch über den Pfad, im Unterau, mit dem Beizeug unter Arm. Gisela wartete: Dolscha wird sich noch umschauen, mit der Hand wippen... Sie läßt nicht zurück. Das rote Tuch flammte zweimal in offenem Mauerloch auf und erlosch hinter der Betonwand. Jeden Tag ging Dolscha diesen Weg. Jeden Tag kam sie spät abends zurück. Sie war oft weg in andere Dörfer kommandiert, und kam tags und nächteln nicht nach Hause. (Fortsetzung folgt.)

• ROMAN VON  
FJODOR GLADKOW

# ZEMETT

Aus dem Russischen übertragen von Olga Halpern  
Copyright 1927 by Verlag für Literatur und Politik Dr. Johannes Wertheim, Wien, Berlin

(110. Fortsetzung)

Er hatte kein Recht und keine Macht mehr, solche Worte zu sagen, weil Dolscha ihm dieses Recht genommen und es in Staub verwandelt hatte. Und es war sein gewöhnliches Weib, das hier vor ihm stand, sondern ein Mensch, der die gleichen Kräfte wie er besaß und der auf seinen Schultern sich die ganze Schwere und Last der letzten Jahre aufgebürdet hatte. Und Dolscha war nicht nur seine Frau, sondern ein Weib mit einem Männergriff, ohne ihren früheren Hausfrauenbild, ohne ihre frühere Unabhängigkeit für ihren Mann, für die heim. Jetzt wird sie fortgehen und wird vielleicht nie wiederkommen, und wird ihm eben fern und fremd sein, wie andere Frauen. Nun gut! Sie haben bis jetzt in einem Zimmer gewohnt, schliefen jeder für sich — und dann später in einem Bett. Aber für sie Angenässt Gisela das Wichtigste vergessen: die frühere Dolscha ist nicht mehr da: sie ist eine andere, eine neue, die morgen weggehen kann, um niemals wiederzukehren.

Das lebte Band ihrer Ehe war gerissen — Ruptur. Tot war das kleine Töchterchen. Die kleine Ruptur. Und es waren Tage, da der gemeinsame Schmerz ihre Seelen durch Tränen und Leid zusammengeschweißt hatte. Und diese Tage glichen den früheren Tagen ihrer Liebe. Es kam die Parteidienung, den kalten Tage voller schwerer Sorgen: bei ihm — wegen des Werkes, bei ihr — wegen der Frauengruppe. Und wenn sie sich in der Nacht in ihrer Kammer trafen — fühlten sie, daß sich in der Nacht in ihrer Kammer trafen — fühlten sie, daß sie beide Macht und Gewalt, noch mit Liebe. Ich werde in der Einsamkeit leiden. Aber, daß du mich nicht liebst — ist eine Lüge.

— Ich weiß nicht, Gisela, vielleicht liebt sie niemand... und vielleicht liebt ich... Dich liebt ich, Gisela: das ist wahr — aber vielleicht liebt ich auch andere? Ich weiß nicht, Gisela, alles ist gerissen, alles ist verworren... Man muß die Liebe irgendwie neu einrichten... Nun, ich muß gehen, Gisela...



Energisch verteidigt nur allein dein Interesse!  
Die Rote, die Kommunistische Presse

Werdet Leser der  
**Arbeiterstimme**

## Jedes Kleid ein Schlager!

Kleid nettes Karo	8 <sup>25</sup>
Kleid jugendliches Ballkleid	8 <sup>75</sup>
Kleid reinwollene Popeline	8 <sup>90</sup>
Kleid für die Tanzstunde	9 <sup>75</sup>
Kleid nette Ausführung	11 <sup>25</sup>
Kleid Zellenne	11 <sup>75</sup>
Kleid Zellenne, mit Garnierung	12 <sup>50</sup>
Kleid Crêpe de Chine, reine Seide	13 <sup>25</sup>
Kleid reine Wolle, mit Plissees	13 <sup>25</sup>



Modehaus  
**F. R. Pötzsch** Pirna  
Ecke Obermarkt

**Volkshaus Dresden-Ost**  
Schandauer Str. 73 / Telefon 31725  
empfiehlt seine guten Speisen und Getränke

### Zentrale Bekanntmachungen

Mittwoch den 16. November 8 Uhr sollen die Hydranten der städtischen Wasserversorgung durchgeprüft werden.  
Der Einwohner wird dies wegen rechtzeitiger Wasseraufnahme bekanntgegeben.  
Brand-Gebäude, am 14. November 1927.  
Der Stadtrat.

### Der Arbeiter-Radio-Bund

Ist die gegebene Organisation aller Rundfunkhörer / Tritt ein!

Geschäftsstelle:  
Große Meißner Straße 9

**Kluge Eheleute!** Alles sollt. ded.-Art. I. Männer, Frauen Sänglinge / Gummilwaren, Spillappar. R. Freisleben, Dresden-A., Postplatz

**Tuchhaus Pörschel** Schaffelstraße 21  
Herrenstoffe — Damenstoffe — Futterstoffe  
Bekannt für beste Bedienung

Ich erwarte Sie!

Das Geld ist knapp,  
Die Zeit ist da,  
Wo jeder neue Kleidung braucht.  
Kommen Sie zu

**Carl Horn Nachl.**  
Zittau

Innere Oybliner Straße 5, I. Etg.  
Das älteste und führende  
Kreditgeschäft

Sie finden alles  
was Sie brauchen an

**Waren Möbeln Konfektion**  
In guten Qualitäten u. sehr preiswert.  
Die An- und Abzahlungen sind  
sehr gering!

Kunden, die ihr Konto beglichen  
haben, brauchen keine Anzahlung

Ausweis mitbringen!

Heidelbeer-Johannisbeer-Stachelbeer-Erdbeer-Wermuth-Branntwein  
Rum Arrak Cognac

**Hauwald**  
Pirna  
Am Markt

Bei Husten u. Heiserkeit trinke man  
Jungs Husten-Tee  
Drogen- u. Farbenh. Paul Sachse  
Lange Straße 38  
gegenüber dem Pirnaer Aus.

### Auf Kredit

Kauf auf Kredit  
Fischer- u. Polstermöbel  
Komplett-Küchen - Einrichtungen, Schlafräume, auch  
einzelne Möbelstücke, sowie  
Herrn-, Damen- und  
Demontiermöbel, Wäsche-  
und Schuhwaren, gegen  
ausgew. Anzahlung und  
Abzahlung nach dem

A. J. Schneck  
Weißerstraße 7, I. Stock  
Tele. Palmsdorf  
Alle Kunden ohne Anzahlung

**Schauburg**  
Dresden-Neust. / Königsbrücker Str. 55

Ab heute:

Ein historischer Film von monumentaler Größe  
unter Verwendung zeitgeschichtlicher Original-Aufnahmen:

Hergeführt von der Universum-Film-AG.

Dieser Film, der das gesamte Weltkrieg unter einer Generation  
zeigt, füllt in 200m zu uns, die zum großen Teil  
während der Ereignisse einstanden und hier zu einem  
historischen Film angedeutet wird.

Kein Einzelbild wird verloren, sondern  
das Schild ist der gelungenen Belebung  
dieses

Kritiken schreiben:

Deutsche Zeitung:

Die Herz aus der Welt

der. Zum ersten Male erhalten wir

noch so lebhaft und inhaltsgerecht die

großen Zusammenhänge dieser Welt

zeigen.

Die Rundschau: Das ist in einfacher Form

doch in großem Rhythmus pulsender Gesamtindustrie

reicht wiederum, in hoher Aufführung und Bewunderung

zu sein. Ein gebündelter Beifall fürs Erstaunen!

Vorbericht: Der Weltkrieg wird seine aufgelöste Zensur

droht, in guter Weise ein wahres Dokumentarmaterial.

Im bunten Teil: Die Gefangene des Scheit

Das ergreifende Schild einer Frau unter der Glut eines

Zivilistankens

Zöglich 18.15 und 20.30 Uhr / Sonntag 16.18.15 und 20.30 Uhr

**Central-Lichtspiele Meißen**

Montag und Donnerstag

**Programmwechsel**

Beginn täglich 17.30 Uhr  
Eintritt bis 21 Uhr

**Bäckerei Padelt**

Schandauer Str. 79 / empfiehlt  
frische Backwaren  
Kaffee

Wo ist das beliebteste  
Bier- und Speiselatal?

Immer im

**Viktoriakeller**

Waisenhausstr. 26

Tägl. Künstlerkonzerte

Mittagegedeck von 90 Pf. an

Im  
**Kaufhaus Fortuna, Freital-Deuben**  
finden Sie stets die größte Auswahl und das Neueste in  
**Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung**  
Bitte um Besichtigung meiner 4 großen Schaufenster

AUFGRENZE  
PIRNA  
Barbermeister

empfiehlt  
in bekannt guten  
Qualitäten

AUFGRENZE  
PIRNA  
Barbermeister

emp